

Wettauer Montag-Zeitung.

Erlaßes der
ni 1898 B.
ru K o s e r
H. Anton

Deutschnationales Organ für Untersteiermark.

Motto:

„Deutsch, frei, treu!“

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Herausgeber und Schriftleiter: Romuald Jacob Bayer, Raaischavorkast Nr. 39, I. St. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. Annahme von Inseraten in der Buchhandlung W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

Durch einen bedauerlichen Zwischenfall waren wir verhindert, die ganze Auflage der letzten Nummer gleichzeitig expedieren zu können, daher ein Theil derselben erst Montag, statt Sonntag versendet werden konnte.

Pränumerations-Einladung.

Wir laden die verehrten Leser unseres Blattes zum Fortbezuge und alle Freunde des Deutschthums zum Abonnement dieses Blattes ein, das jetzt an jedem Montag morgens erscheinen wird, somit zu einer Zeit, wo nichts für das Lesebedürfnis vorhanden ist und es daher Jedem willkommen sein wird. Eine Anzahl namhafter Mitarbeiter ist gesichert. Wir nennen vorläufig nur: Professor Brigola, A. Groner, W. Bisk, Professor Dr. A. Raiz, Gabriel Rosa, A. Stering, M. Wolf. Noch andere Autoren haben ihre Mitarbeiterschaft bereits zugesichert und so hoffen wir durch die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit, wie die Thatsache, daß das Blatt so viele Originalartikel bringt, wie kein anderes selbst größeres Provinzblatt, auf zahlreiche Theilnahme rechnen zu dürfen. Herr Blanke übernimmt aus Gefälligkeit auch ferner die Annahme von Ankündigungen.

Die Verwaltung.

An unsere Leser!

Seit mehr als einem halben Jahre haben die Leser dieses Blattes Gelegenheit gehabt zu prüfen, und sie werden immer gefunden haben,

Ueber

Sudermann's „Johannes“.

Von Dr. Agid Raiz.

(Fortsetzung).

So ein Mensch des Überganges ist in seiner Zeit Johannes. Nicht nur durch die heidnische Kulturwelt, die sich allmählich abzuleben begann, auch durch Judäa gieng damals der Zug nach einer neuen Grundlegung der Ethik. Daß der mosaischen Gesetzesreligion die lebendigwirkende Kraft verloren gegangen war und ihre starren Formen und Vorschriften die Gemüther nicht mehr zu befriedigen vermochten, zeigen die Bestrebungen der verschiedenen jüdischen Religionssecten jener Zeit. Während die Pharisäer auf die peinlich genaue Erfüllung rein äußerlicher Gebote ihren Ruf der Frömmigkeit und Heiligkeit gründeten, womit sich natürlich leicht Hochmuth, Unbuddsamkeit und niedriger Lebensgenuß verband, trachteten die Sadducäer die altüberlieferten Lehren durch Verquickung mit griechischer Philosophie freier und zeitgemäß auszugestalten; die Essäer wieder kamen ihrem religiös-ethischen Verlangen durch ein entsagendes, weltabgeschiedenes Leben nach. Dem Volke selbst hatten die Leiden, die es unter vorausgegangenen Gewalttherrschaften erduldet hatte, den Glauben an eine Erneuerung der alten Herrlichkeit des davidischen Reiches erschüttert und es zur Aufnahme einer von weltlichen Elementen gereinigten, ethischen Heilslehre

daß wir für Deutschthum, Recht und Freiheit eingetreten sind.

Wir sind in der ersten Nummer unseres Blattes für den Frieden eingetreten und gegen die, das Gedeihen des Staates wie das Wohl der Bürger bedrohende Zwietracht. Wir sind aber auch voll und ganz eingetreten für das historische Recht des deutschen Volkes in diesem Staate, das darin besteht, daß Jeder sich zu seinem Deutschthum bekennen kann, ohne daß man es wagen darf, ihn des Verrathes an Osterreich zu zeihen. Wie hat Osterreich bessere Patrioten gehabt als es seine Deutschen sind, die Gut und Blut seit Jahrhunderten für die Dynastie geopfert haben, und heute soll der Deutsche, auf dessen starken Schultern der Thron der Habsburger aufgebaut wurde und immer fest geruht hat, geächtet und seiner Rechte beraubt werden!

Ministerium auf Ministerium wechselt, auch die Kampfesart, aber ein Ziel, nach dem Alle ihre Pfeile schnellen, bleiben immer die Deutschen. Und so muß Jeder, auch der Friedlichste in den Kampf eintreten für das Heiligste was es gibt, seine Muttersprache, seine Eigenart und seinen ererbten Besitz, den er unaugestastet auf seine Kinder vererben muß, will er sich nicht selbst schänden.

In diesem uns friedlichen Deutschen aufgezwungenen Kampf werden uns die Leser unseres Blattes immerdar bereit sehen, für Wahrheit, Recht und Freiheit des deutschen Volksthumes einzutreten und hoffen wir darum auf die volle Unterstützung aller deutschen Städte und Orte im steirischen Unterlande, deren Gemeinde- und sonstigen Interessen in unserem Blatte immer einen berechneten Vertheidiger finden werden.

Und so hoffen wir, da das Blatt nun-

bereit gemacht. Die alte Messiasidee lebte verstärkt und verinnerlicht auf.

Diese ergriff und nährte Johannes. Er verkörpert in sich das allgemeine Verlangen und schafft ihm Ausdruck. Dem mosaischen Geetze ist er entfremdet, es genügt ihm mit seinen starren Formen nicht, aber er vermag sich doch seinem Geiste nicht zu entziehen, aus der Gebundenheit, in die es den Menschen zwingt, sich nicht zu lösen. Er weiß dem Bedürfnisse nach Heiligung des Lebens nicht anders zu entsprechen als durch Bußübungen, und der zürnende, strafende Gott, den er erwartet, löst ihm vor allem Schrecken ein. Das pharisäische „Ich danke dir, o Gott, daß ich nicht bin wie dieser“ ist auch ihm nicht fremd. Darum sein maßloses Staunen bei der ersten Kunde von Jesu Person und Lehre; es mußte auf ihn wie eine Erschütterung von Grund aus, aber auch wie eine Befreiung wirken, daher seine Hingabe an die neue Lehre.

Wir haben diese Erörterung hier angestellt, nicht als ob sich das alles in der Tragödie „Johannes“ fände, sondern um die Frage zu beantworten, warum etwa der Dichter zu dem Johannes gegriffen habe und inwiefern dieser uns, den Menschen vom Ende des 19. Jahrhunderts, menschlich nahe und verständlich ist. Wie nämlich Johannes in unserer Vorstellung hinter Jesu fast verschwindet, so tritt er auch als poetische Figur vor der Heldengestalt Jesu ganz zurück, und man fragt sich unwillkürlich, weshalb der Dichter nicht ein Jesudrama geschrieben habe. Wir scheinen der Grund hiefür nicht allein in der Rücksicht auf die Censur, sondern weit tiefer zu liegen. Unsere

mehr unabhängig von jedem, wie immer gearteten Einfluß ist und bleiben wird, weil die deutsch-nationale Partei hier es zu ihrem Organ erwählt hat und ihm eine feste Stütze bietet, daß sich bald eine neue Schaar treuer Leser aus den deutschen Orten den alten zugesellen werde.

Am 3. des Heumonds 1898.

R. J. Bayer.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter.

Rundschau.

Im fernsten Westen und Osten tobt ein Kriegsgewitter mit Kanonenblitzen und Geschüttdonner, begleitet vom Salvengelatter der Schnellfeuerwaffen und auch in Europa wetterleuchtet es und am heftigsten bei uns in Osterreich.

In Amerika, wo an Spanien harte Bedingungen gestellt werden, als allergeringste angeblich die gänzliche Räumung Portoricos und Kubas, mindestens der östlichen Hälfte der letzteren Insel und die Übergabe Santiagos, haben sich Spanien furchtbare Verbündete zugesellt, die Elemente! Von Sturm und Regen haben die verweichlichten Millionärsöhne und die an Strapazen nicht gewöhnten Miliztruppen und Freiwilligen furchtbar zu leiden. Aber noch ein gefährlicherer, grauen-erregender Feind ist es, der unhörbar durch das Lager der Amerikaner schleicht und die Streiter des Sternbanners durch seinen Gifthauch meuchlerisch tödtet! Es ist das gelbe Fieber, das sein menschenmörderisches Würgen beginnt und in die Reihen der Yankes bald furchtbare Lücken reißen wird. Die nun erfolgte Übergabe Santiagos nach heldenmüthiger, zäher Vertheidigung dürfte daher beide Staaten veranlassen, Frieden zu schließen,

Zeit ist nicht darnach angethan, ein Jesudrama hervorzubringen, die Tragödie des neuen Testaments poetisch zu bewältigen. Dagegen ist der Vorläufer, der zwischen dem alten und neuen Testamente mitten inne steht, unser Mann, er, von dem einer seiner Jünger sagt: „Dein Werk war Horn, du aber schufst daraus ein Klügeln und eine Schwachheit.“

Bei alledem läßt sich nicht läugnen, daß durch des Johannes Charakter ein Zug von Größe geht. Dieser fehlt dagegen dem Gewalthaber Herodes ganz. Eine mehr grüblerische und weiche Natur, sinnlich und schwach, ist er der kleine Sohn des großen Vaters, ehrgeizig bestrebt, ihm nachzuäffen, doch ohne dessen Ausbrüche der Thatkraft. Es ist dem Dichter nicht gelungen, bei Herodes über eine mehr äußerliche Charakteristik hinauszukommen und den biblischen Tyrannen wider Willen lebensvoll zu gestalten. Weit besser gerieth ihm der weibliche Theil des ungleichartigen Paars, Herodias. Auch sie ehrfurchtig, sinnlich, aber stark, scharfsichtig und berechnend, rücksichtslos und hart, eine tyrannische Herrennatur, benützt sie Herodes als Werkzeug ihrer ehrgeizigen Pläne. Die echte Tochter ihrer Mutter ist Salome, derselbe Charakter, nur in die Jugend versetzt, das heißt nicht ehr-, sondern liebesüchtig, nicht begierig zu herrschen, sondern bereit, sich dem Geliebten zu ergeben: „Meine Seele leidet Gewalt von dir und sie leidet mit Freuden.“

(Schluß folgt.)

Doppelte Auflage. Weitestere Verbreitung.

Wir empfehlen unser Blatt allen deutschen Geschäftsleuten zu Ankündigungen bei allerbilligsten Preisen.

lärtschen Ehre auf beiden Seiten Genurde.

Paris kommt die Nachricht, dass Picquart und Esterhazy verhaftet wurden. Der unerschrockene Ehrenmann, der für die Wahrheit büßen mußte, Picquart und der Fälscher, Spieler, Wüstling und Spion Esterhazy, dem das französische Kriegsgericht half, sich durchzuschwindeln und durchzulügen. Aber alle Schuld auf Erden rächt sich. —

Zwischen Deutschland und Rußland erheben sich die Sturmwolken eines Jostlarisfrieges.

Englische Liberale beabsichtigen zugunsten der verurtheilten radicalen Deputierten Italiens eine Intervention bei König Humbert.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Graf Thun und den Deutschen wurden jäh abgebrochen. Die Abgeordneten Dr. Groß, Dr. von Hohenburger und Dr. Bergelt haben es übernommen, dem Ministerpräsidenten den Beschluß der Obmänner Konferenz zu überbringen, „dass die von der Regierung entwickelten Grundsätze für eine gesetzliche Regelung der Sprachenfrage, gültig für Böhmen und Mähren, nicht geeignet erscheinen, die Grundlage für weitere Besprechungen zu geben.“ Das war vorauszu sehen, dass, was die Regierung erst mit Tschechen und Polen heimlich pactiert und dann mit deren hochmögender Erlaubnis den Deutschen anbietet, unannehmbar sein wird und sein muß.

Aber das Urtheil über diese Abmachungen und das hierauf den Deutschen Angebotene hat Ministerpräsident Thun selbst gesprochen. Er hat sich selbst verurtheilt, denn er verweigert es, dass die Grundsätze dieser geplanten Sprachenregelung der Öffentlichkeit bekannt werden. Wer aber eine gerechte und sieghafte Idee vertritt, der sucht die allergrößte Öffentlichkeit, um die Gegner derselben vor aller Welt zu Schanden zu machen. Nur das Schlechte, das Falsche, das Unrecht sucht mit aller Heimlichkeit den Gegner zu überrumpeln oder durch Überredungskünste zu bewegen, einen leoninischen Vertrag abzuschließen. Wenn Ihre Vorschläge gerecht und dem deutschen Volke nicht schädlich sind, dann heraus damit, Herr Graf, an die Öffentlichkeit. Unsere Abgeordneten haben sich des Vertrauens ihrer Auftraggeber würdig erwiesen. Sie haben sich weder übertölpeln, noch durch schöne Redensarten bestechen lassen. Und was erzielt die Connivenz des Herrn Grafen Thun, die er gegen die Tschechen, die Beifallsjubler der Prager Grael- und Raubzüge übt? Sonobiz, Eibenschütz sind die Antwort und jetzt Bohutschowiz, wo der Bürgermeister von Troppau, Dr. Rochanowski, mit 130 Bürgern und Frauen das Opfer eines meuchlerischen nächtlichen Überfalls durch 50 tschechische Wegelagerer wurde, wobei es 9 Schwerverwundete und mehrere Leichtverletzte gab. Die Behörde wußte von dem Anschläge und stellte 4 ganze Gendarmen auf, die natürlich, wie in Prag, der Aufgabenicht gewachsen waren, nach Coudenhove'schen Muster. Wir klagen Sie all' dieses vergossenen Blutes der Deutschen, Herr Ministerpräsident, an, weil Sie durch Ihre Regierungsmaßnahmen den Übermuth und die Bestialität des tschechischen Pöbels ermuthigen und hervorrufen.

Gemeinderaths-Sizung.

Samstag den 9. Juli fand eine außerordentliche öffentliche Sizung unter dem Vorsize des Bürgermeisters Herrn Ormig statt.

Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sizung erstattete Hr. Dr. Treitsl Bericht über die anlässlich der Beleuchtungsfrage erfolgte Studienreise des Bürgermeisters mit einigen Gemeinderäthen nach Laibach und widerlegte durch statistische Daten die Vorwürfe, welche mehrfach gegen die Einführung des Wassergases erhoben werden.

Bei Punkt 2 übergab der Bürgermeister den Vorsitz an Herrn Kasper, da er selbst das Referat über den Schlachthausbau übernommen hatte.

Der Referent legte in überzeugender Weise

die Nothwendigkeit und Rentabilität des Unternehmens dar und wurde die Erbauung des Schlachthauses sammt Kühlhaus mit einem beiläufigen Kostenaufwande von 40000 fl. einstimmig genehmigt, jedoch mit dem Vorbehalte, dass der Vertrag mit der betreffenden Unternehmung für Lieferung der Maschinen und sonstigen Einrichtungen dem Gemeinderathe zu besonderer Genehmigung vorzulegen ist.

Zur Durchführung dieses Baues wie des gleichzeitig auszuführenden Wassergaswerkes und der Installation schlug der Referent die Bildung dreier Sectionen vor, deren Zusammensetzung der Baucommission überlassen wurde.

Endlich wurde beschlossen, die Maurerarbeiten in eigener Regie auszuführen, alle anderen Arbeiten aber auf Anregung des Herrn Dr. Treitsl nur an hiesige deutsche Gewerksleute zu vergeben.

Nach Übernahme des Vorsizes durch den Bürgermeister beantragte Notar Herr Filasfero für die Rechtssection, zu Punkt 3, „Unfallversicherung der städtischen Betriebe“, der Aufforderung der steiermärkischen Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt nicht zu entsprechen, da keine gesetzliche Verpflichtung vorliege.

Zu Punkt 4, Ansuchen der Fleischergenossenschaft um Verlegung der Verkaufsstunden für die Kleinviehstecher auf dem Fleischmarkt, stellt Gemeinderath Herr Kofmann den Antrag, durch strenge Handhabung der Marktpolizei die mannigfachen Uebelstände zu beheben. Gemeinderath Herr Strohmayr stellt den Gegenantrag, dass der Fleischverkauf nur auf den bestimmten Plätzen und nur bis 11 Uhr Vormittags zu gestatten sei, worauf Gemeinderath Herr Kofmann seinen Antrag zurückzieht und der letztere angenommen wird.

Zu Punkt 5, auf Antrag des Gemeinderathes Kofmann, wurde die Erlassung von Verfügungen zur Hintanhaltung der Beschädigungen der öffentlichen Gartenanlagen durch Hunde, beschlossen, nämlich auf Grund des § 26 des Gemeindestatutes, in Handhabung der Localpolizei, anzuordnen, dass vom 1. März bis 1. November Hunde nur an der Leine in die Parkanlagen mitgenommen werden dürfen und Ubertretungen scharf geahndet würden. Herr Notar Filasfero warnt vor zu strenger Handhabung bei zufälligem Entlaufen eines Hundes oder anderen derartigen Vorfällen.

Punkt 6, Ansuchen des Brantweinschänkers Mir, um Verlegung der Betriebsstätte (von der Bürgergasse 6 in die Färbergasse 7) wurde dem Stadtamte zur competenten Amtshandlung abgetreten.

Auf Antrag des Gemeinderathes Filasfero wurde zu Punkt 7 beschlossen, das Stadtamt zu beauftragen, das Schnellfahren der Radfahrer strengstens zu untersagen und das Verbot strikte durchzuführen.

Hiermit wurde die öffentliche Sizung geschlossen und folgte die vertrauliche Sizung in Betreff der Erhöhung der Gehalte der städtischen Beamten, und der Durchführung der weiteren nöthigen Maßnahmen zur Aufnahme eines städtischen Darlehens.

Das Ganturnfest in Marburg.

Von einem Theilnehmer.

(Schluss.)

In Verfolg des Berichtes in der 1. Nummer der Bettauer Montag-Zeitung sei noch Folgendes erwähnt:

Als hervorragende Leistungen beim Wettturnen dieses Festes sind besonders zu bezeichnen:

Gerätheturnen.

1. H. Gitschthaler, Turnverein Willach, mit 39.5 Punkten.
2. D. Adam, Grazer Turnerschaft, mit 39.33 Punkten.
3. A. Strimiger, D. T.-Verein, mit 39.32 Punkten.
4. R. Pegg, Grazer Turnerschaft, mit 39.17 Punkten.

Weitsprung.

1. G. Nickl, Grazer Turnerschaft, 5.8 m. = 10 Punkte.
2. D. Adam, Grazer Turnerschaft, 5.7 m. = 9.5 Punkte.
2. A. Strimiger, D. T.-V. Laibach, 5.7 m. = 9.5 Punkte.
3. H. Bauer, Grazer Turnerschaft, 5.6 m. = 9 Punkte.

Schnellauf.

1. A. Strimiger, D. T.-V. Laibach, mit 200 m. in 27. Secunden = 9 Punkte.
2. C. Sommer, D. T.-V. Pettau, 200 m. in 27.2 Secunden = 8.8 Punkte.
2. G. Nickl, Grazer Turnerschaft, 200 m. in 27.2 Secunden = 8.8 Punkte.
2. H. Baier, Grazer Turnerschaft, 200 m. in 27.2 Secunden = 8.8 Punkte.

Steinstoß.

1. C. Sommer, D. T.-V. Pettau, 5.2 m. = 7 Punkte.
2. B. Cerar, D. T.-V. Klagenfurt, 5.1 m. = 6.75 Punkte.
2. C. Ferjen, D. T.-V. Gills, 5.1 m. = 6.75 Punkte.
2. L. Pegg, Grazer Turnerschaft, 5.1 m. = 6.75 Punkte.

Die Leistungen der diesjährigen Wettturner waren überhaupt die besten von allen bis jetzt abgehaltenen Ganturnfesten.

Es haben unter 39 Wettturnern 9 über 50 und weitere 11 über 45 Punkte erreicht, darunter als 12. Sieger Herr Conrad Sommer des Bettauer Turn-Vereines mit 49.13 Punkten.

Dies ist ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung des Könnens unserer Turner und eine hoffnungsvolle Vorbedeutung für die Wettkämpfe beim deutschen Turnfeste in Hamburg, zumal noch erprobte Kämpen, welche schon bei Ganturnfesten erstere Preise erfochten, im Hinterhalte stehen.

Der 37. Bauerntag

in Prosoowitz bei Willach.

Leider ist der Raum unseres Blattes derzeit noch zu beschränkt, um allen Vorkommnissen und vorzüglich die immer mächtiger werdende deutsche Bewegung in so eingehender Weise zu verfolgen und zu besprechen, als wir es für Pflicht erachten und wünschen würden. Wir hoffen aber, dass es uns, nach den zahlreichen Sympathien, die uns bereits ausgedrückt wurden, bald ermöglicht sein wird, unser Blatt in größerem Umfang erscheinen lassen zu können, wie es bereits in doppelter Auflage zum Drucke gelangt.

Unter denjenigen Tageserscheinungen, denen wir wärmstes Interesse entgegenbringen, ist es vorzüglich die Bewegung unter der deutschen Bauernschaft der Alpenländer und so fühlen wir uns gedrängt, auf den 37. Bauerntag in Prosoowitz vom 26. Juni, auf dem 400 Landwirte von nah und fern gekommen waren, noch einen kurzen Rückblick zu werfen.

Nach abgehaltener Generalversammlung ergriff Abgeordneter Ghon als erster das Wort, welcher sein unbedingtes Verdammungsurtheil über Graf Vadani, Abrahamovicz, Kramarz und die Consorten dieser sauberen Patrone aussprach und auch die bisher getroffenen Maßregeln des jüngstverstorbenen und gegenwärtigen Ministerpräsidenten als theils verfehlt, theils ungenügend verwarf und entschieden an der Obstructionsformel festhielt: „Keine Aufhebung der Sprachenverordnung, kein Friede mit den Deutschen.“

Er sprach dann gegen die Höhe der in Aussicht genommenen Quote, für eine gerechtere Vertheilung der Militärlasten, Erhöhung der Beitragsleistung an das Land Känten, gegen die Erhöhung der Verzehrungssteuer und für Aufhebung des Willkürregimentes des § 14 und Wiedereinziehung der Verfassung in ihre unbeschränkten Rechte, somit Einberufung des Parla-

menten und seine geschäftliche Thätigkeit. Seinen klaren, sachlichen Ausführungen schloß sich Dr. Lemisch an, der ein langes Sündenregister der Clericalen und ein getreues Bild schmuckvoller polnischer Wirtschaft in dem von den Schlachzigen ohne Controлле unbefchränkt beherrschten, unglücklichen Galizien gab. Er hielt dann ein herz- und nierenprüfendes Gericht über den Abgeordneten Domherrn Einspieler, dessen Neffen und Abgeordneten Zitnik, die er wie mit Röntgenstrahlen durchleuchtete.

Es wurden hierauf die von Lepuschitz-Müllnern vorgeschlagenen beiden Resolutionen, „wenn nöthig in die schärfste Obstruction zu gehen und das Mißtrauensvotum gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses, sowie die Aufhebung der Sprachenverordnung“, nahezu einstimmig angenommen.

Hierauf sprach Abgeordneter Drasch, der die Bauern zur Einigkeit auffordert. Dr. Lemisch erklärte sich auf eine Anfrage für das allgemeine, directe und geheime Wahlrecht, aber nicht für das gleiche. Ebenso die Abgeordneten Barthelmä und Ghon. Herrn Drasch und den deutschgesinnten Abgeordneten Kärntens wurde das Vertrauen ausgedrückt. Herr Lepuschitz trat für das Rottenmanner Programm ein und fand für seine Ausführungen reichen Beifall. Zum Schlusse forderte Herr Kirchner zur gemeinsamen Arbeit und einem Hoch auf den Kaiser auf.

Pettauer Wochenbericht.

(Eröffnungsfeier der „Gastwirtschaft für Deutsche“ im deutschen Vereinshause.) Samstag am 9. Juli war die officielle feierliche Eröffnung der Gastwirtschaft für Deutsche, wozu sich ein zahlreiches Publicum einfand. Nachdem die städtische Capelle die beiden Programmstücke „Wir sind Deutsche“ und die Overtüre aus „Wilhelm Tell“ vorgetragen hatte, hielt der Obmann des Vereines, Herr Victor Schulz, folgende Ansprache: „Liebwerte Anwesenden! Namens des „Deutschen Vereins-Haus-Ausschusses“ begrüße ich Sie in diesem unseren deutschen Hause mit herzlichem Heil! Es ist an die Deutschen der Ostmark seit den jahrelangen Stürmen und fortwährenden Kämpfen, in welchen sie sich befinden, das unabwiesliche Bedürfnis herangetreten, sich enger als bisher aneinander zu schließen. Dieser Nothwendigkeit Rechnung tragend, wurde in der Vollversammlung des Vereines der gestellte Antrag, dieses Haus sammt allen dazugehörenden Räumen zu pachten, angenommen, ein Unterausschuß gewählt und beauftragt, mit der Eigenthümerin den Vertrag abzuschließen. Dieser Unterausschuß hat unter möglichst günstigen Bedingungen diesen Auftrag ausgeführt und die Pachtung auf 5, beziehungsweise 10 Jahre abgeschlossen. In der darauffolgenden Vollversammlung, welche den Vertragsabschluss genehmigt hat, wurde dem Ausschusse zur Herstellung der nothwendigen Baulichkeiten, sowie zur Einrichtung der Gastwirtschaft ein Credit von 4000 fl. bewilligt und — wie Sie zu sehen Gelegenheit haben — wurde Alles in einer der deutschen Gesellschaft Pettau's würdigen Weise hergestellt. Es ist ein großes geldliches Opfer, welches der Verein diesem Zwecke widmete, aber selbst diese Summe, welche, wie ich bemerke, nicht vollends aufgebraucht wurde, steht in keinem Verhältnisse zu dem Gewinn, welchen die Deutschen Pettau's in nationaler Beziehung erzielen werden. Abgesehen davon, daß wir nun endlich ein eigenes Heim besitzen, in welchem wir dem deutschen Worte freien Lauf lassen können, in welchem wir nicht behindert sind von Persönlichkeiten, welche in Folge ihrer Stellungen uns naturgemäß eine gewisse Rücksichtnahme auferlegen, haben wir damit den Grundpfeiler erbaut zur Erreichung des größten Zieles: Die Zusammengehörigkeit aller Deutschen Pettau's. Dies haben wir geschaffen und als Vorstand des Vereines richte ich an sie Alle und an alle ehrenfesten deutschen Vereine unserer Stadt die Bitte, uns in diesen unseren Bestrebungen thätkräftig zu unterstützen. Bevor wir an die Durchführung der

Pachtung schritten, wurde auch der Fall erwogen, was für Folgen es hätte, wenn unsere nationalen Gegner diese Liegenschaft in die Hände bekämen. Diese Folgen wären sehr traurige. Erstens hätten die deutschen Bewohner keinen größeren Vergnügungsraum außer dem Schweizerhaus in einer windigen Gemeinde und zweitens hieße dies den Untergang des Deutschthums in Pettau fördern.“

Der Sprecher schloß dann seine durch lebhaften Beifall wiederholt unterbrochene deutschpatriotische Rede mit den Worten:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!“
Den deutschen Landen,
Dem deutschen Volke und unserem deutschen Hause Heil!“

Hierauf wurde von der Capelle der zu dieser Feier von unserem allbeliebten Capellmeister Herrn Ludwig Schachenhofer eigens componierte „Pettauer Deutscher Vereinshaus-Festmarsch“ gespielt, welcher stürmischen Beifall fand. Sodann wurde an die zur Feier der Eröffnung der deutschen Volksschule in Friedau zu einem Feste versammelten Friedauer, dem auch unser Reichstags- und Landtagsabgeordneter Herr Dr. Wolffhardt bewohnte, der nachstehende Festgruß, welcher von unserem Schriftleiter verfaßt wurde, im Namen des Bürgermeisters Herrn Drnig, des Vereinsobmannes Herrn Victor Schulz und der Vereinsausschüsse, per Draht abgelesen: „Treudeutsche Männer, zur Weihe des deutschen Vereinshauses vereint, senden Euch zum Siegesfeste treudeutschen Brudergruß. Heil!“ Und bald darauf langten die beiden nachstehenden Telegramme von Friedau an. Das eine von Dr. Wolffhardt gesehene lautete: „Möge der Verein immerdar eine Pflanzstätte starrer, nationaler Gesinnung sein. Heil allen Freunden und Gesinnungsgenossen.“ Das andere, von den Herren Bürgermeister Rada, Klaushammer, Martinz, Dr. Delpin, Gedlicka, Fuchs, Straßer und Strommer aufgegeben, lautete: „Möge die Heimstätte zur Kräftigung des Deutschthums im Unterlande beitragen! Heil Pettau!“ Nachdem noch Herr Bürgermeister dem Obmann, Herrn Victor Schulz, in Anerkennung seiner besonderen Bemühungen für das Gelingen des Unternehmens und die rasche Ausführung, sowie dem Ausschusse des Vereines, der dieses Heim für die Deutschen in Pettau ermöglicht und gesichert, den Dank aller Anwesenden und der Stadt Pettau ausgedrückt hatte, apostrophirte er die Frauen Pettaus in humorvoller Weise, immer der deutschen Sache getreu die Männer in ihrer national deutschpatriotischen Gesinnung zu unterstützen und anzueifern und forderte die Anwesenden auf, den Frauen ein dreifaches „Heil“ auszubringen, worin die Versammelten stürmisch einstimmten. Hiemit war der Schluß der offiziellen Ansprachen und es traten nun Musik und Gesang wieder in ihre Rechte, wobei besonders die Vorträge des Gesangsvereines, darunter „Des Deutschen Vaterland“ und „Die Wacht am Rhein“, begeisterte Aufnahme fanden. Die schönere und angeblich schwächere Hälfte blieb bis Mitternacht; die meisten der Herren aber bis gegen zwei Uhr, um noch manche wildüberschäumende Rede zu halten und manchen zwanglosen Toast auszubringen. Es war ein erhebender Abend, denn er gab ein glänzendes Zeugnis für deutschnationalen, patriotischen Sinn der Pettauer.

(Bestätigung für das Obergymnasium.) Bei der letzten Anwesenheit unseres Bürgermeisters in Graz, diese Woche, wurde er von Sr. Excellenz dem Statthalter verständigt, daß bereits die Bestätigung seitens des Ministeriums für Cultus und Unterricht aus Wien herabgelangt sei, nach welcher die Ausgestaltung des hiesigen Gymnasiums unter dem Namen Franz-Josefs-Gymnasium genehmigt worden ist. Auch soll, wie wir vernahmen, die Verstaatlichung des Leobener Gymnasiums ebenfalls perfekt werden und bereits der Leiter dieser Anstalt bestimmt sein.

(Stipendienverleihung.) Laut Erlasses der hohen k. k. Statthalterei vom 30. Juni 1898 Z. 19982, wurden den Gymnasialschülern Koser Josef und Schmidt, das I. und II. Anton Schraf'sche Stipendium verliehen. — g —

(Landesuntergymnasium in Pettau) Das Landesgymnasium zählte mit Ende des Schuljahres 1897/8 im ganzen 97 öffentliche Schüler. Dem Geburtsorte nach waren 88 Schüler aus Steiermark, davon 17 aus Pettau, 1 Schüler aus Kroatien, 1 aus Dalmatien, 1 aus Niederösterreich, 1 aus Krain, 2 Schüler aus Küstenland und 3 Schüler aus Ungarn. Der Muttersprache nach bekannten sich 39 zur deutschen Sprache, 57 zum Slovenischen und 1 Schüler zur ungarischen Sprache. Nach dem Religionsbekenntnisse zählte die Anstalt 95 Katholiken, 1 Protestanten (Helvetischer Confession) u. 1 Israeliten. 12 Schüler erhielten Vorzug-, 68 Schüler erste Fortgangsklasse, 4 Schüler wurden zu Wiederholungsprüfungen zugelassen, 13 erhielten zweite Fortgangsklasse. An Schulgeld kamen im ersten Semester 720 fl., im zweiten Semester 600 fl. ein. Ganz vom Schulgelde waren befreit im ersten Semester 59 im zweiten Semester 58 Schüler. Die Aufnahmetage betragen 82 fl., die Lehrmittelbeiträge 500 fl. Die Zahl der Stipendisten belief sich zu Ende des Schuljahres auf 7; der Gesamtbetrag der Stipendien erreichte die Höhe von 617 fl. — g —

(k. k. Central-Commission für Kunst- und hist. Denkmale.) Die Central-Commission hat den von Professor Vincenz Rohaut am 15. Februar d. J. vorgelegten Bericht über die im Jahre 1897 in Pettau durchgeführten Ausgrabungen mit großem Interesse zur Kenntnis genommen und beschloßen, demselben möglichst bald unter Beigabe der Abbildungen in den Mittheilungen zu veröffentlichen. — g —

(Ausstellung von Schülerzeichnungen im Zeichensaale des Landesgymnasiums.) Bei der im Zeichensaale des Landesgymnasiums in Pettau am 10. d. M. veranstalteten Ausstellung von Schülerzeichnungen fanden die Leistungen den ungetheilten Beifall der zahlreichen Besucher. Unter anderen sahen wir den Herrn Bezirkshauptmann Baron Apsalter mit Familie, den hochw. Herrn Propst Josef Fleck, den Gymnasialdirector Hans Tschanet, den Lehrkörper der städtischen Knaben-Volksschule und der Mädchen-Volksschule, die Professoren Dr. A. Raiz und S. Brigola. Die Zeichnungen der ersten und zweiten Classe waren so geordnet, daß sie den Lehrgang vollständig klarlegten. Hervorragende Leistungen boten die Schüler: Budna Salvator, Budna Vladimir, Merz Konrad, Cajko Anton, Klesic Georg, Novak Mathias, Rodosek Franz u. Es wurde besonders großes Gewicht auf das Zeichnen nach der Plastik gelegt. Wir sahen in der III. und IV. Classe Modelle in Kreide und Tusch ausgeführt, deren Wirkung auf das Auge des Beschauers reizend war. Man ersieht daraus, wie eine richtige Unterweisung in den Gesetzen der Perspective eine harmonische Darstellung erzielt. Die Zeichnungen des polychromen Ornamentes waren sehr schön durchgeführt, wie auch allgemein auf eine reine und nette Ausführung der Zeichnungen Rücksicht genommen wurde. Von den Schülern der III. und IV. Classe sind besonders hervorzuheben: Putrich Adolf, Juneg Victor, Bruckner Adolf, Ernko Josef, Svetko Martin, Schmidt Karl, Kasimir Josef, Zaversnik Johann, Gregoric Karl, Blochl Franz, Schäffer Eduard, Sever Josef. — g —

(Prüfungen aus kirchlicher Geographie und Geschichte.) Am 25. Juni nachmittags wurde im Schulzimmer der ersten Classe des landeschaftlichen Unter-Gymnasiums die Prüfung aus kirchlicher Geographie und Geschichte abgehalten, welcher der k. k. Bezirkshauptmann Baron Apsalter und mehrere Mitglieder des Lehrkörpers bewohnten. Den Unterricht hatten alle 22 Schüler der IV. Classe besucht, der

Prüfung aber unterzogen sich nur drei. **R o s e r** Svetozar aus Warburg erhielt die silberne Preismedaille, **B a b i c** Rudolf aus Pottau einen vom Bürgermeister gespendeten Ducaten. Den dritten Preis bekam **L a c k n e r** Arthur aus Adelsberg in Krain, bestehend in einem Prachtwerke „Bilderatlas der außereuropäischen Länder“ von Geisböck, gesendet vom Director **J o h a n n** **T s c h a n e t**, der diesen Freigegegenstand lehrte.

(Stadtlehrerconferenz.) Am Mittwoch wurde in dem schönen Saale des Sparcassagebäudes die diesjährige Conferenz der Lehrer und Lehrerinnen unserer Stadt abgehalten. Aus Anlaß des Jubiläumjahres war diesmal die Kaiserbüste im Saale aufgestellt, welche sich aus dem schönen Laube verschiedener Blattpflanzen und zahlreicher Kränze prachtvoll abhob. Die geschmackvolle Decoration wurde von den Frä. Lehrerinnen mit Hilfe der Schülerinnen besorgt. Als Gäste waren erschienen: Unser Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Herr **J o s e f** **O r n i g** und die Leiterin des städtischen Kindergartens Frä. **J o s e f i n e** **H ö b e r**. Nachdem der Herr Stadtschul-Inspector als Vorsitzender die Anwesenden und besonders den Herrn Bürgermeister aufs freundlichste begrüßt hatte, ergriff Herr **O r n i g** das Wort, um der hiesigen Lehrerschaft für ihr stets pflichteifriges, zielbewußtes und erfolgreiches Wirken zu danken und dieselbe seines wärmsten Wohlwollens zu versichern. Der Herr Inspector hielt nun eine schwungvolle, kernige, tief empfundene Rede, das Regierungs-Jubiläum unseres Monarchen feiernd, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das mit Begeisterung eingestimmt wurde. Hierauf gedachte derselbe der im Kaiserhause in jüngster Zeit Verbliebenen, der Erzherzogin **N a t a l i e** und des Erzherzogs **L e o p o l d**, sowie des verstorbenen infulierten Propstes, Herrn **J o s e f** **H e r z i c** und endlich des Schuldirectors, Herrn **J a k o b** **F e r t**; letzterer wurde als leuchtiger, edler und guter Mensch, als offener, wohlmeinender Freund und Berater der Lehrerschaft besonders gefeiert. Die Conferenztheilnehmer gaben ihre Trauer durch Erheben von den Sätzen kund. Nachdem Herr Oberlehrer **F r a n z** **L ö s c h n i g g** zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt und ihm als bisherigem Leiter des Kindergartens der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen worden war, gab der Herr Vorsitzende noch seiner Freude Worte, daß Frä. **H ö b e r** ihr Interesse an den Bestrebungen der Schule auch heuer durch ihre Theilnahme an der Conferenz bekundet. Zu Schriftführern wurden Frä. **H e r m i n e** **E d l e** von **K r e m e r** und Herr Oberlehrer **A n t o n** **S t e r i n g** gewählt. Vor Erledigungen der Tagesordnung wird anlässlich des Kaiserregierungs-Jubiläum ein Guldigungs-Telegramm an den Statthalter abgesandt. Die vom Herrn Lehrer **W. F r i s c h** entworfene und vom Herrn Lehrer **F r a n z** **S u h e r** kalligraphisch ausgestattete Guldigungsadresse wird erst nach einigen Tagen durch die beiden Schulleiter dem Herrn Bürgermeister zur weitem Absendung überreicht werden. Der Herr Vorsitzende constatirt nun, daß die beiden städtischen Schulen im abgelaufenen Schuljahre bedeutende Fortschritte, besonders im Zeichnen und im freien Aufsätze gemacht haben. Der letztere sei aber ganz besonders an der Knabenschule sehr schwierig zu ertheilen, weil an derselben so viele slovenische Schulkinder der Umgebung aufgenommen worden sind, von denen viele nur schlecht deutsch sprechen. In seinen weiteren Ausführungen bespricht nun der Herr Vorsitzende das Verhältnis des Oberlehrers zu den Mitlehrern, indem er den § 34 der Schul- und Unterrichtsordnung in vollendet klarer Weise präcisirt und erläutert. Seine trefflichen Ausführungen schließt er mit dem Dichterworte: „Eins muß in das andere greifen, eins durchs and're blüh'n und reifen.“ Hierauf erhält Herr Oberlehrer **A. Stering** das Wort, um über den Thierschutz in seiner erziehlichen Bedeutung und über dessen Förderung zu referieren. Der Referent stellt dar, wie nothwendig die Erziehung der Kinder zum Thierschutze ist, wie diese durch die Schule er-

möglicht wird und führte weiters aus, warum in der häuslichen Erziehung in diesem Gebiete große Mängel zu beklagen sind. Kinder sollen auch im Elternhause nichts Unsitthliches in Geberde, Wort und That sehen, sie sollen nie Schimpf- noch Scheltworte zu hören bekommen, sie sollen nie Zeugen von Mißhandlungen der Thiere sein, sie sollen bei Schlachtungen weder im Hofe noch in der Küche zugegen sein, vor Kinder seien nie Gerichtsverhandlungen vorzulesen oder gar zu besprechen, man dulde nie, daß Kinder Puppen und andere Spielzeuge mit Lust zerreißen, denn diese Zerstörungsfreude entwickelt sich weiter und bald will das Kind wissen, wie ein lebendes Wesen „inwendig“ aussieht. Nie aber lasse man einem Kinde ein lebendes Thier als Spielzeug, denn erstens kann es an Gesundheit und sogar am Leben gefährdet werden, zweitens birgt ein derartiger Verkehr auch sittliche Gefahren, und drittens ist das Thier überhaupt kein Spielzeug. Die Schule hat auf diese Mängel keinen Einfluß, hier kann nur Belehrung der Eltern am Platze sein. Der Referent empfiehlt daher, die Eltern zum Beitritte in thierschutzfreundliche Vereine zu gewinnen, empfiehlt, einmal einen diesbezüglichen Vortrag an die Eltern veranstalten zu lassen und meint zum Schluß, daß das Wichtigste stets das gute Beispiel der Eltern und Lehrer ist. Er schließt mit den Worten des pädagogischen Dichters **R ü c k e r t**:

„Die Zukunft habet ihr, ihr habt das Vaterland,
Ihr habt der Jugend Herz, Erzieher in der Hand.

Was ihr dem lockern Grund einpflanzt, wird
Wurzel schlagen,

Was ihr dem zarten Zweig einimpft, wird
Früchte tragen.“

Nun sprach Frä. **V i c t o r i a** **Z u r h a l e g** in eingehendster, streng wissenschaftlicher Weise über die Bildung des Gedächtnisses. Die Referentin verlangte in erster Linie, ein erhöhtes Augenmerk der Gesundheitspflege der Kinder zuzuwenden, verlangt anschaulichen, das Verständnis erleichternden Unterricht, fordert, daß man den Unterricht stets interessant mache, daß die verschiedenen Unterrichtsgebiete in concentrische Verbindung treten; man lasse nicht zu viel auswendig lernen, beachte das psychologische Gesetz der Reihenbildung der Vorstellungen, stütze sich auf die Associationsgesetze der Vorstellungen, Wiederholung sei stets nothwendig, endlich lehre man das Lernen. Beide Referenten ernteten den Dank der Versammlung und des Herrn Vorsitzenden für ihre eingehenden Arbeiten. Der Herr Vorsitzende gab hierauf noch eine Reihe trefflicher Winke, wie der Lehrer das Lehren zu einem Lernen gestalten könne, indem er aus der reichen Quelle seiner Erfahrungen schöpfte und in klarster Weise seine Ansichten auseinandersetzte. Um 12 Uhr wurde die Conferenz unterbrochen und um 2 Uhr wieder eröffnet. Frä. **M a r i e** **E d l e** von **S t r o b a c h** begründete nun in gewandter und verständnisvoller Weise die Nothwendigkeit der Einführung der Realien-Bücher in der 5., 6. und 7. Mädchenklasse. Das Fräulein sagte, daß die gegenwärtig in der 6. und 7. Classe eingeführten Lesebücher entschiedene Mängel aufweisen, daß sich an der Schule ein sehr gutes Schülermaterial befinde, daß die Schule von Mädchen besucht wird, die das 14. Lebensjahr bereits überschritten haben, daß es dem Wunsche der Bevölkerung entspreche, über den Rahmen der Volksschule hinaus zu treten, weil eben für die Mädchen keine Fortbildungsschule besteht, daß die hiesige Bevölkerung fortschrittlich und schulfreundlich gesinnt sei, gerne pecuniäre Opfer bringe, daß bereits ein Ergänzungsheft für den Sprachunterricht eingeführt sei, daß die in Vorschlag kommenden Bücher viel für den Aufsatz bieten, daß für eine eventuelle Erweiterung der Schule gesorgt wäre, indem dann nunmehr der 3. Theil des Lesebuches eingeführt werden müßte, daß das genannte Lesebuch an der besten Mädchenschule in Graz im Gebrauche stehe, daß es von Vortheil sei, den aus der Schule

tretenden Mädchen ein Buch in die Hand zu geben, das eine stets willkommene Lectüre biete. Hierauf folgte der Bericht des Herrn **S e b a s t i a n** **K r a j n c** über den hiesigen Schulgarten, in dem die zahlreichen Hemmnisse angegeben wurden, welche einer gedeihlichen Entwicklung desselben entgegenstehen. Über die Benützung der Lehrerbibliothek sprach Herr Oberlehrer **F. Löschnigg**. Hierauf folgten die Wahlen. Als Fachmann in den Stadtschulrath wurde Herr Oberlehrer **A. Stering** mittelst Stimmzettel gewählt. Er dankte für das ihm dadurch bewiesene Vertrauen, betonte, daß es gewiß geeignetere Vertreter der Lehrerschaft gegeben hätte, daß er von der Schwierigkeit dieses Ehrenamtes vollkommen überzeugt sei, und daß er nach Kräften die Interessen der Lehrerschaft wahren werde. In den ständigen Ausschuss wurden gewählt: Frä. **B. Zurchaleg**, Herr **F r a n z** **S u h e r** und Herr Oberlehrer **S t e r i n g**; in die Bibliothekscamm. Herr Oberlehrer **F. Löschnigg**, Frä. **M a r i a** **E d l e** von **S t r o b a c h** und Frä. **L e o p o l d i n e** **M a y e r**. Hierauf folgten mehrere Anträge, die weniger von allgemeinem Interesse sind. Zum Schluß dankte Herr Oberlehrer **A. Stering** dem Vorsitzenden für die ausgezeichnete Leitung der Conferenz, für die trefflichen, praktischen Winke und Rathschläge und bat, derselbe möge der hiesigen Lehrerschaft auch fernerhin sein Wohlwollen bewahren. Der Herr Inspector dankte und wünschte den Lehrern die baldigste günstige Erledigung der Gehaltsfrage und hob hervor, daß er stets die Förderung des Schulwesens und das Wohl der Lehrerschaft im Auge habe. Schluß der Conferenz nach fünfständiger Dauer. **G.**

(12. Vollversammlung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines in Pottau.) Schluß. Dem Cassenberichte des Herrn **J. Kasper** ist zu entnehmen, daß der Verein einen Cassenumsatz von 238.80 fl. hatte, am 1. März 1897 ein Barvorrath von 20.66 1/2 fl. vorhanden war und am 28. Februar l. J. für das Nachjahr ein solcher von 125.89 1/2 fl. verblieb. An Spenden giengen 682.90 fl., an Mitgliederbeiträgen 427 fl. und auf Conto pro diverse an verschiedenen Zahlungen 1405.76 1/2 fl. ein. Die Hauptauslagen beliefen sich, wie schon erwähnt, für die Instandhaltung des Volksgartens auf 1183.15 fl., Steuerhypothekar-Zinsen u. mit 359.79 fl. und verschiedene Zahlungen auf Conto pro diverse mit 1446.14 1/2 fl. Das Verlust- und Gewinn Conto schließt leider mit einem Netto-Verlust von 300.93 fl. Im Bilanz-Conto erscheinen Realitäten mit 18700 fl., Inventar 1000 fl., Barvorrath 125.89 1/2 fl., Postsparcasse 155.26 fl., Buchforderungen 463.13 fl. und ein Vorschuß-Guthaben von 1.35 fl. im Activum; im Passivum sind in tabulirte Capitalien mit 9316.39 fl., zwei Depot-Conti mit zusammen 1112.44 fl. und der Stand des Vereinsvermögens mit 10015.80 1/2 fl. vorgetragen. Nachdem Herr **J. Spaltl** im Namen der Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung anerkannt und die musterhafte Buchführung gepriesen, erstattete er den Rechenschaftsbericht für den Fremdenverkehr aus welchem hervorgieng, daß sich im Vorjahre 62 Parteien meldeten, die theils ganzjährig, theils nur für den Sommer hier wohnen wollten, aber mangels geeigneter Wohnungen zurückgewiesen werden mußten. In Folge dessen unterblieben heuer alle Maßregeln zur Hebung des Fremdenverkehrs und zwar für insolange, als nicht für genügende Wohnungen vorgesorgt ist. Nachdem Herr Schriftleiter **B a y e r** noch auf die Zusagen hinwies, welche ihm bei seiner Anwesenheit in Wien seitens hervorragender Gesellschaften für das nächste Jahr gemacht worden waren, wurde den Herren **S p a l t l**, **K a s p e r** und **B a y e r** für ihre Bemühungen gedankt. Seitens des Herrn **S c h u l f i n k** wurde beantragt, sich ferner nur mehr auf das Nöthigste zur Instandhaltung des Volksgartens einzulassen, und Zeit und Geld auf die Verschönerung des Stadtparkes zu verwenden; vielleicht mit einer Theilsumme sich an der Herstellung eines gedeckten Musikpavillons und eines Springbrunnens zu betheiligen. Dagegen wurde die Zumuthung, an

Stelle des alten Gartenzaunes in der Färbergasse etwas Anderes auf Kosten des Vereines herzustellen, energisch abgelehnt, mit der ganz richtigen Bemerkung, daß dies Sache des Hausbesizers sei. Nachdem noch Herr Bürgermeister Drnig dem Antrage Schulfink beigestimmt, dankte Herr Rohmann dem Bürgermeister für seine stetige Unterstützung, die er dem Vereine angedeihen lasse und ebenso allen Übrigen. Hierauf sprach unser Herausgeber Herrn Rohmann den Dank Aller für seine außerordentliche Bemühung aus, woran sich der Appell an alle in Pettau Wohnhaften schloß, sie mögen doch dem Vereine, sofern sie demselben nicht angehören, beitreten, da es nur durch die Vereinigung Aller möglich ist, das selbstgesteckte Ziel des Vereines, in immer ausgebeuteterem Maße die Verschönerung zu ermöglichen, auch erreichbar ist. Und so erhofft der Verein, daß sein Appell nicht ungehört vorüber gehen und seitens der Intelligenz ein recht zahlreicher Beitritt erfolgen werde; da ja das Wirken des Vereines ein so gemeinnütziges ist und eben so jedem Einzelnen wie der Gesamtheit viele Annehmlichkeiten verschafft.

(Verloren.) Fräulein Tabernegg, hier, hat auf dem Wege von der Musikschule in die Kirche eine Granatbroche verloren.

(Aufgeschobener Besuch.) Der Besuch der Südbahn-Werkstätten-Arbeiter von Marburg wurde aufgeschoben und findet erst im September statt.

(Demonstration des Dr. Strache.) Dr. Strache gab Dienstag im hiesigen Theatersaale abends 8 Uhr einige Demonstrationen mit dem Wassergas als Beleuchtungsobject zum Besten, um dessen Wesen und vor allem den Lichteffect dem allgemeinen Verständnisse näher zu bringen. Seine einleitende Schilderung der Erzeugung des Wassergases können wir füglich übergehen, da sie sich mit der in unserer letzten Nummer enthaltenen Darstellung deckt. Es handelt sich also nur vor allem zu constatieren, daß die Demonstrationen vollen Erfolg hatten, da alle Anwesenden von der Intensität und Weiße des Lichtes überrascht waren. Ebenso durchschlagend wirkten die angeführten vergleichenden Zahlen auf die Hörer. Nach seinen Mittheilungen stellt sich bei Wassergas eine Flamme mit 25 Kerzenstärke pr. Dreinstunde auf 1 kr., pr. 50 Kerzenstärke auf 1 1/4 kr., pr. 100 Kerzenstärke auf 3 1/4 kr., bei Leuchtgas mit Auerparabrenner auf 1 1/4 kr. pr. 25 Kerzenstärke und auf 2 1/4 kr. pr. 50 Kerzenstärke. Electricisches Licht pr. 25 Kerzenstärke auf 3 kr., bei 50 Kerzenstärke 6 kr. Acetylen gas bei 25 Kerzenstärke auf 2 1/2 kr., bei 50 Kerzenstärke auf 5 kr. und bei 100 Kerzenstärke auf 9 1/4 kr., endlich bei dem scheinbar billigsten Licht, dem Petroleum, bei 25 Kerzenstärke auf 1 1/4 kr., bei 100 Kerzenstärke auf 3 1/4 kr., ebenso constatirte der Sprecher das enorme Ersparnis an Kohlen bei der Erzeugung von Wassergas gegen den Bedarf dieses Materials bei allen anderen Beleuchtungssystemen. Auch wies er auf dessen ökonomische und reinliche Verwendung zum Kochen, den Betrieb von Gasmotoren u. hin und beruhigte auch bezüglich der Angst wegen Verflüchtigung des Parfums und der größeren Gefährlichkeit bei der viel höheren Giftigkeit des Wassergases, indem er mittheilte, daß das jetzt verwendete Parfum so billig sei, für Pettau werde es pro anno circa 160 fl. betragen, daß es in ausreichendem Maße verwendet werden kann und jede derartige Gefahr beseitigt erscheint.

(Schnellfahrverbot für Radfahrer.) Unter Bezugnahme auf den am 9. Juli gefaßten Gemeinderathsbeschuß wurde auf Grund des § 26 des Gemeindestatutes der Stadt Pettau auf die Übertretung des schnellen Radfahrens eine Strafe von 10 fl., eventuell Arrest bis zu 48 Stunden festgesetzt.

(Nichtzulassung nicht eingeschulter slovenischer Schüler zum Volksschulunterricht.) In der Sitzung des Stadtschulrathes vom 11. Juli wurde beschloffen, vom Beginne des nächsten Schuljahres an nicht eingeschulten slovenischen, schulpflichtigen Kindern die Aufnahme zu verweigern und auch denjenigen, welche in diesem Jahre die Volksschule

frequentierten, den Wiederbesuch nicht mehr zu gestatten, da einerseits durch die Überfüllung — es besuchten 98 nicht eingeschulte Schüler die deutsche Volksschule, — es unmöglich sei, die vorgestellten Lehrziele zu erreichen, andererseits der Vorwurf unmöglich gemacht werden soll, daß die Stadtgemeinde das Bestreben habe, die slovenischen Kinder zu germanisiren.

(Friedau. Slovenische Kuppelleien.) Auf der Fahrt nach ihren Heimstätten haben verschiedene Gymnasialschüler der höheren Jahrgänge, die den von Pragerhof nach Czathurn hier durchfahrenden Abendzug, um 1/9 Uhr, benützten und mit slovenischen Abzeichen prunkten, die Passagiere sowohl im Zuge als auf dem Bahnhofe in Pettau wiederholt in herausfordernder Weise belästigt, bis es ihnen von einem strammen Deutschen aus Friedau sehr energisch verwehrt wurde.

(Friedau. Ueberführung zweier Mörder.) Heute wurden die beiden Mordelbender Marin und Kufovec, Bauernburschen aus Sevanzan, Bezirk Friedau, durch die k. k. Gendarmerie nach Marburg eingeliefert, welche zwei Burschen aus dem Pettau Bezirk, mit einer Bestialität ohne Gleichen mit Schaufeln und Hauen den Kopf und das Gesicht förmlich zu Brei zerschlagen hatten. Namentlich in der Pfarre St. Thomas nehmen Fälle von blutigen Schlägereien und großer Roheit immer mehr zu. Die Ermordeten waren aus Polenschag.

(Unglaubliche Verwilderung.) Ein Knabe, namens R. Turek, Volksschüler, Sohn eines Knechtes aus Thurnisch, hat einem lebenden Vogel beide Füße mit einem Messer abgeschnitten und den Vogel dann fliegen lassen.

(Rundmachung.) Die Verkaufsstunden für den Fleischmarkt in der Herrcngasse werden auf die Zeit von 6 Uhr Früh bis 11 Uhr Vormittag eingeschränkt. Das Verbot, mit Fleischwaren zu hausieren, wird zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 10 fl., eventuell mit Arrest bis zu 48 Stunden bestraft.

(Stierlizenzierung in Pettau.) Die diesjährige Lizenzierung und Prämierung der Zuchtstiere für den Gerichtsbezirk Pettau fand am 4. Juli d. J. am städtischen Viehmarktplatz in Pettau statt. Die Commission bestand aus dem Obmanne der Bezirksvertretung Pettau, Herrn F. Zelenik, dem Obmann der Thierschau Commission District XVIII, Herrn Gutsbesitzer Richardt Klamm er, dem k. k. Bezirks-Thierarzt Josef Czak in Pettau und den Gouvorständen des Gaus dieses Gerichtsbezirkes. Von den zur Vorführung und Beurtheilung gelangten 61 Stieren waren und zwar: 1 Stück bereits im Jahre 1896 und 3 Stück im Jahre 1897 lizenziert worden und concurrirten bloß um Prämien. Es waren reinrassige Stiere des Mürzthaler und des Mariahofer sowie des Pinzgauer Rinderschlages aufgetrieben, die Mehrzahl derselben gehörte jedoch den Kreuzungen verschiedener Schläge an. Bei der Beurtheilung auf die Zuchttauglichkeit mußten 11 Stück wegen verschiedener Zuchtfehler und Gebrechen gänzlich abgewiesen werden, während 9 Stück wegen jugendlichen Alters zurückgestellt und auf eine spätere Lizenzierung verwiesen wurden. Von den übrigen wurden 18 Stiere mit Prämien (inclusive 2 Stück im Jahre 1897 lizenziertes) theilhaft beziehungsweise lizenziert und weitere 22 Stück lizenziert. Mit Prämien theilhaft wurden die nachstehenden Besizer und zwar: Mit dem 1. Preis Grundbesitzer Georg Drusovic in St. Andra Windisch-Büheln für seinen Mürzthaler-Stier; den 2. Preis erhielt die steiermärkische Sparcasse in Lichtenegg für einen Pinzgauer-Stier; den 3. erhielt Herr Wilhelm Schwab für einen Pinzgauerstier; den 4. Preis Grundbesitzer Martin Kracun aus Maria-Reustift für einen Mariahofer; den 5. Preis Herr Gottfried Ulrich in Antenstein für einen Pinzgauer; den 6. Preis Grundbesitzer Franz Franges in Zirkoweg für einen Stier Mürzthaler-Kreuzung; den 7. Preis Grundpächter Herr Gottfried Ulrich in Antenstein für einen Pinzgauer-Stier; den

8. Preis Grundbesitzer Veit Wermes in Bodwinzen für einen Stier der Mariahofer-Kreuzung; den 9. Preis der Grundbesitzer Mathäus Bernat aus Zirkoweg für einen Stier der Pinzgauer-Kreuzung; den 10. Preis J. Tobias aus Pazing für eine Mariahofer-Kreuzung; den 11. Preis Grundbesitzer Franz Mahoric aus Rigerberg für einen Stier der Pinzgauer-Kreuzung; den 12. Preis Gutsbesitzer Johann Wincel aus Steindorf, Pinzgauer-Kreuzung; den 13. Preis Oswald Wiggic aus Gaidin für Mariahofer-Kreuzung; den 14. Preis Grundbesitzer Franz Korosec aus Sabofzen für Pinzgauer-Kreuzung; den 15. Preis Grundbesitzer Josef Kusar aus Schitola, Gemeinde Zirkoweg, Mariahofer-Kreuzung; den 16. Preis Grundbesitzer Josef Sprach aus Lichtenegg für eine Murbodner-Kreuzung; den 17. Preis Herr Rudolf Wiber für seinen in Bobresch aufgestellten Pinzgauer-Kreuzung, den 18. Preis Grundbesitzer Celar aus Sesterische, Gemeinde Monsberg für Pinzgauer-Kreuzungsprodukt. Außer den Prämien wurde noch den Besizern nur lizenziertes Stiere Auftriebgeld je zu 1 fl. verabfolgt. Schließlich wird zur Darnachachtung bemerkt, daß die Verwendung von solchen Stieren, welche wegen Zuchtuntauglichkeit von der Lizenzerteilung ausgeschlossen wurden, verboten ist, und daß derlei Stierbesitzer nach dem Gesetze bestraft werden.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die II. Kotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer Lorentschitsch, Kottsführer Brantner und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathaus zu machen.

Bermischte Nachrichten.

(Münberger Hopfenmarktbericht von Adolph Lehmann Nachf.) Zu ungewöhnlich früher Jahreszeit erhielten wir gestern die erste Sendung neuen Hopfens und zwar von der üblichen Gutsverwaltung Marusovec bei Friedau (Steiermark), welche wir zu dem Liebhaberpreise von M. 6.— per Kilo verkauften. Im Vorjahre sind die ersten neuen Hopfen am 16. Juli eingetroffen. Trotz der ungünstigen, regnerisch kühlen Witterung ist der Pflanzenstand günstig, doch ist ein baldiger Witterungswechsel dringend nöthig, wenn sich die Hoffnung auf eine gute Ernte erfüllen soll und haben wir ein lebhaftes Frühhopfengeschäft in Aussicht.

(Handels- und Gewerbekammer in Graz.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz hat in ihrer vertraulichen Sitzung vom 7. d. M. den einstimmigen Beschuß gefaßt, die ehemaligen Herren Kammerpräsidenten Julius Krepešch, Fabrikbesitzer in Graz und Ludwig Kranz, Fabrikbesitzer in Graz, ferner die früheren Herren Kammermitglieder Thonwarenerzeuger Michael Altziebler in Gills, Privatier Josef Bancalari in Marburg, Kaufmann Johann Grubitsch in Marburg, Stadtbauemeister Gustav Gutmann in Graz, Herrentkleidmacher Josef Leeb in Marburg, Ingenieur und Bergwerksbesitzer Emerich Miller Ritter von Hauenfels in Graz und Mechaniker Robert Steuer in Graz zu correspondierenden Mitgliedern der Kammer zu ernennen.

(Blasphemische Reclame.) Unsere Staatsanwälte, die jedes Wort — selbst des gerechtesten Tadels — der freisinnigen Blätter gegen irgend welche einzelne Persönlichkeiten der katholischen Kirche auf das eifrigste verfolgen und die härtesten Strafparagrafen unseres, in dieser Beziehung ohnehin so draconischen Strafgesetzbuches in derlei Fällen angewendet wissen wollen, verharren in größter Passivität, wenn irgend ein fanatisch Bigotter, meist aber nur heuchlerischer Fanatiker die argsten Blasphemien begeht und durch an Religionslästerung streifenden Unsinn tausende arme Apler beschwindelt und das Geld aus der Tasche lockt. So schreibt der famose Herr Johannes Rünzlo, Herausgeber der clericalen Zeitschrift „Pelican“ in Feldkirch in der Probenummer pro

1897: „Vertrag mit dem heiligen Josef. Der „Pelican“ hat schon oft die Macht desselben an sich erfahren. Im ersten Jahre versprach der jetzige Redacteur, damals Pfarrer in Muden in der Schweiz,*) 50 Josefsbücher zu verschenken, wenn der „Pelican“ 2000 Abonnenten erhalte. Im selben Jahre erhielt er 2500. Im folgenden Jahre sagten wir lieber, heiliger Josef, wenn Du es auf 8000 Abonnenten bringst, will ich hundert solcher Bücher verschenken. Am Ende des Jahres waren 12000 Abonnenten.“ Und so geht es fort, bis es zum Schlusse heißt: „... und erklärten uns bereit eine größere Anzahl von Josefsbüchern zu verschenken. Jetzt sind 90000 Abonnenten da.“ Dieser saubere Herr Redacteur, ehemaliger Pfarrer, stigmatisiert also den heiligen Josef zum Colporteur seiner Verdummungsliteratur und kein Bischof und kein Staatsanwalt thut dem Einhalt; aber ein fanatischer Mann auf dem Bischofsstuhl von Trient schleudert das Interdikt auf eine liberale Zeitschrift, die für ihr Volkthum und die Wahrheit eintritt. Das beweist, daß in Oesterreich eine totale Sonnenfinsternis der Gerechtigkeit schon jetzt beginnt, nicht erst im December.

*) Derartige Priester sollen sich die Schweizer selbst behalten, wir haben von dieser Gattung leider ohnehin einen zu großen Ueberfluß. Anmerkung der Schriftleitung.

Briefkasten.

Wir machen unsere P. T. Leser wiederholt darauf aufmerksam, dass wir jeder Einsendung unentgeltlich unter den Mittheilungen aus dem Publicum Raum geben, auch wenn dieselbe unserer Meinung entgegentritt, nach dem Rechtsgrundsatz: audiatur et altera pars. Ausgeschlossen sind nur Veröffentlichungen, welche gegen preßpolizeiliche oder strafgerichtliche Gesetze und Verordnungen verstoßen.

(S. Leoben.) So gerne wir Ihre Mittheilungen bringen würden, können wir das nicht, so lange wir Ihren Namen nicht wissen. Denn anonyme Zuschriften können absolut nicht berücksichtigt werden. Ihr Incognito bleibt ja auf Wunsch gewahrt, so lange nicht eine gerichtliche Beanständung Ihre Zeugenaussage und den Wahrheitsbeweis erforderlich macht.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

Handharmonikas

von
JOH. N. TRIMMEL

in Wien,

VII./3, Kaiserstrasse 47.

Großes Lager aller Musik-Instrumente
Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerkel etc. etc.

Schweizer Stahl-Spielwerke

selbstspielend, unübertroffen im Ton.

Musik-Albume, Gläser etc. etc.

Musterbuch gratis und franco.



Ankauf von Schulbüchern
für Gymnasien, Real- und Musikschulen u. a. werden in vorgeschriebenen Auflagen und gut erhalten bis zum dritten Theil des Ladenpreises angekauft und der Betrag nach Erhalt der Bücher pr. Post eingesandt.

Adolf Kuranda, Buchhandlung,
Graz, Hans-Sachsgasse 1.

Beste Copier-Bücher

liefert zu billigsten Preisen
die Buch- und Papierhandlung
W. Blanke, Pettau.

Für

Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerire ich
neue, gangbare und gewinnbringende
Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.
Prospecte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,
PRAG, Mariengasse Nr. 18.



The Premier Cycle Co. Ltd.

(Hillmann, Herbert & Cooper.)

Werke in: { Coventry Eger Doos
(England). (Böhmen). (b. Nürnberg.)
Jahresproduction 60.000 Fahrräder.
Vertreter: Aug. Scheichenbauer, Pettau.

Dr. Haarmann's VANILLIN

mit Zucker
zum Sacken und Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 55 kr., einzelne Päckchen 12 kr. — Zu haben in Pettau bei: **Adolf Sellinschegg, Brüder Mauretter, S. Schulfink.**

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast enie solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschland und der Schweiz. Bei Pat. 20 Kr. bei **H. Molitor,** Apotheker in Pettau.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
liefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse Nr. 8, Budapest.**



Nur echte, wasserdichte
Tiroler Wettermäntel

aus feinstem Kameelhaarloden, bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung, stets lagernd im Preise von

10 fl., 13 fl. und 15 fl.

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Ratenzahlungen.



FAHREN SIE **WAFFENRAD!**

Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung), ist ein Hauptvorteil der

Fahrräder der **WAFFENFABRIK STEYR.**

Grösste Specialfabrik der Welt.

Generalvertreter für Steiermark:

C. A. Steininger, Graz, Pfeiffeng. 18.

Echt russ. Juchten-Stiefelschäfte

mit Vorschuh, aus einem Stück gewalkt.

Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte

unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände.

Versandt durch:

Ignaz Reder, Wien,

Mariahilferstrasse 107.

Preisourante gratis und franco.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die landschaftliche

Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch, Sauerbrunn.

Butter umsonst!

erhält man in 5—10 Minuten durch Selbstherstellung aus dem von der täglichen Kaffeemilch angesammelten Rahm (Sahne) mit der geschäftlich geschützten

Haushaltungs-Buttermaschine.

Jährlich nachweisbare Ersparnis für den Haushalt fl. 60.— Wer täglich frische, unversäurte Butter von wirklichem Wohlgeschmack und als labendes vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke die ärztlich so sehr empfohlene Buttermilch sich kostenlos verschaffen will, der kaufe nebst Maschine. Dieselbe macht sich in wenigen Wochen bezahlt und dient gleichzeitig als bester Schneeschläger, Chocolatequirler etc. Preis in hocheleganter, solidester Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. zum Verbuttern von 1/2 Ltr. ö. W. fl. 3.—, desgleichen von 2,8 Ltr. zum Verbuttern von 1 1/2 Liter ö. W. fl. 4.50.

Schnell-Buttermaschinen

mit höchster Ausbutterung in 10—20 Minuten laut amtl. Prüfung, zum Verbuttern von 3—50 Ltr. ö. W. fl. 8.— bis fl. 42.50. Versandt gegen Nachnahme. — Umtausch gestattet. Prospective und la. Zeugnisse auch über andere patent. Haushaltungsartikel gratis und franco durch die Fabriknebestelle

R. v. Hünersdorff Nachf.,

WIEN, XV/1, Gerstnerstrasse Nr. 3

Seiden-Ideal-Strickgarn.

Das Beste in Farbe und Qualität, lagernd in den neuesten Farben und **Diamantschwarz** bei

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

Neu!

Neu!

Gumpoldskirchn. Seidenstrickgarn

Nr. 14, feinste Qualität in allen Farben lagernd.

Alleinverkauf bei **BRÜDER SLAWITSCH, Pettau.**

Ein Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird sogleich bei **A. F. S i d l, Pettau,** aufgenommen.

Lehrjunge

aus gutem Hause mit entsprechender Schulbildung findet bis **September** 1. J. Aufnahme bei

RUDOLF PROBST, Gemischtwarenhandlung in Donawitz bei Leoben.

Lehrling

aus guter Familie, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Nürnberger- und Galanteriewarenhandlung des

Wilh. Sirk's Nachflg. in Pettau.

Rohitsch-Sauerbrunn

u. m. Dr. Alfred Kurtz

Districts- und Brunnenarzt,

ordiniert: **vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr.**

Kaltwasserproceduren, Massage, electriche Curen etc. **In seiner Wohnung, Villa Kurtz.**

Daselbst finden auch Kranke und Reconvalescenten **während des ganzen Jahres** Aufnahme.

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

Herren-Touristen-Hemden.

Knaben-Touristen-Hemden.

Radfahrer-Sweater.

Radfahrer-Stutzen.

Radfahrer-Mützen.

Radfahrer-Gürtel.

Herren-Wäsche.

Cravatten.

Kaiser-Jubiläums-Cravatten.

Grösste Auswahl. Sehr billige Preise.

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.



Kein grosser Krach!

sondern auf solider Basis sind wir im Stande, nachfolgend benannte Britannia-Silber-Garnitur, bestehend aus 56 Stücken um den unerhört billigen Preis von nur fl. 6.60 an Jedermann abzugeben.

- 6 Stück feinste Britannia-Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amer. Britannia-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amer. Britannia-Silber-Speiseelöffel,
- 12 Stück amer. Britannia-Silber-Kaffelöffel,
- 1 Stück amer. Britannia-Silber-Suppeneschöpfer,
- 1 Stück amer. Britannia-Silber-Milchschöpfer,
- 2 Stück amer. Britannia-Silber-Eierbecher,
- 6 Stück englische Britannia-Serviertassen-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theesieder,
- 1 Stück insten Britannia-Zuckerstreuer,
- 3 Stück feinste Obstmesser mit Porzellan-Griff,
- 3 Stück feinste Obstgabeln mit Porzellan-Griff,
- 6 Stück Victoria-Untertassen.

56 Stück zusammen nur fl. 6.60.
Alle obigen 56 Gegenstände sind wir im Stande, um den minimalen Preis von fl. 6.60 abzugeben. Das Britannia-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, dass dieses Inerant auf lauterer Wahrheit beruht, geben wir folgende

Öffentliche Erklärung:

Falls zugesandte Britannia-Silber-Garnitur nicht entsprechen sollte, wird der bezahlte Betrag ohne Anstand retournirt. Wer nur irgendwie hiefür Gebrauch hat, bestelle sich obige Pracht-Garnitur, welche sich besonders eignet als

Hochzeits- u. Festgeschenk,

sowie für Hotels, Gasthäuser und bessere Haushaltungen.
Nur zu haben im

Exporthaus Rix,

Lieferant des Lehrerhausvereines etc., protokolliertes Haus, bestehend seit dreissig Jahren.

Wien, II, 2, Praterstrasse 16.

Versandt in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorherrsendung des Betrages

Putzpulver dazu 10 kr., Kistchen 40 kr.

Nur echt mit Schutzmarke.

Zahlreiche Anerkennungschriften liegen auf.

WARNUNG! Die von anderer Seite annoncierten minderwertigen 44 Stück Essbestecke kosten bei uns 5 fl., jedoch ohne selbe empfehlen zu können.



Selbstthätige

WASSER-

versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirtschaftshöfe und Industrien baut
Anton Kunz, Mährisch-Weiskirchen.
Grösste Specialfabrik für
Wasserleitungen u. Pumpen
der Monarchie. — Approx. Kostenanschlag
und Prospekte gratis und franco.

Epochale Neuheit! Baltimore

ZÄHNE



ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—

- Schmerzlose Zahntfernung fl. 1.—
- Die besten Plomben von fl. 1.—
- Zähneputzen fl. 1.—
- Sofortige Gebiss-Reparaturen von fl. 1.—

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefasst.

Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingesendet werden.

Zahnärzte Dr. FREIVOGEL und BREITMANN
Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 29.

Auch an Sonntagen

bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden werden

gegen vorherige

Anmeldung

in einem Tag be-

gefertigt.



Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

mit elektrischer Beleuchtung

von
FRANZ NEGER,
Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.



Erzeugung der leichtesten 1898er Modelle. Patentirte Neuheit: Präzisionskugellager und weite Röhren.

Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch und billigst ausgeführt.

Schöne Fahrbahn anstehend die Fabrik, gänzlich abgeschlossen und elektrisch beleuchtet.

Fahrunterricht wird je Tag ertheilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Köhler-Phönix-Ringschiffmaschinen, Seidl-Raumann, Dürkopp, Singer, Elastik-Cylinder etc.

Ersatztheile von Nähmaschinen, sowie Fahrrädern, Pneumatic, Dete, Nadeln etc.

Wirksamste Ankündigung

bietet nur

ein Wochenblatt.

In erhöhtem Masse aber

ein Montagsblatt.

Denn in der Fluth der alltäglich erscheinenden Zeitschriften haben die Leser nur kurze Zeit, zum flüchtigen Durchblättern. Aber am Montag, wo kein anderes Blatt erscheint, hat der Zeitungsleser genügende Musse und nimmt sich die Zeit zur genaueren Durchsicht. Und da die

Pettauer Montags-Zeitung

auf allen Gebieten: Politik, Kunst, Wissenschaft, Literatur, Landwirtschaft und Gesellschaftsleben, Neues und Interessantes und Originalarbeiten — keine Nachdrucke — bringt, auch in ganz Österreich, Deutschland, der Schweiz vorzüglich aber in Steiermark in den ersteren Kaffee- und Gasthäusern und Hotels aufzieht, so finden die Ankündigungen die allergrösste Verbreitung bei allerbilligsten Preisen und liegen eine ganze Woche auf.

Die Verwaltung.



Für Radfahrer unentbehrlich.

Strassenprofilkarte

von Steiermark

auf Leinwand aufgezo gen fl. 1-20.

Vorräthig bei

W. Blanke in Pettau-Marburg.



Neues Ankündigungssystem: Bei Insertions-Abonnement steigende Rabatte für je einviertel, einhalb, dreiviertel Jahr oder ganzjährig.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von E. Blanke in Pottau.



Die Gardenhöfer.

Novelle von Leo Werthold.

(Fortsetzung.)

Mit freudigem Stolz in den Blicken sahen die Eltern ihren stattlichen Söhnen nach. Beide waren groß und schlank. Der vierundzwanzigjährige Lucian das Ebenbild des Vaters, der um ein Jahr jüngere Herbert mehr der blonden Mutter gleichend.

Ulrich hat mir seine Beobachtungen mitgeteilt, daß er meint, eine Olga und unser Ältester verstanden sich gut. Er kann ja das Mädchen nicht genug loben, und auch Emilie ist ganz entzückt von ihr. Es ist unsere Familie, sie ist die einzige Tochter und erbt einmal alles vom Vater.

„Wenn das auch nicht ausschlaggebend ist, so müssen wir immerhin doch darauf sehen, weil dann einst nach unserem Tode Lucian sorgloser dem Bruder sein Erbteil auszahlen kann. Doch was sollen wir uns vor der Zeit damit, komm, Mollh, wir wollen in den Garten gehen und sehen, womit unsere Gäste sich unterhalten.“

Er reichte seiner Gemahlin den Arm, sie warf ein leichtes Tuch um die Schultern und ging dann an der Seite des sie stützenden Vaters die breite Steintreppe herab, die vom Salon in den in Blumen prangenden Garten führte.

Als Tante Emilie nach einem Weilschen wieder den Raum betrat, glitt sie geräuschlos an den Schreibtisch, an dem Garden die Papiere aufgefeset.

Das erste Formular, in dem ein Wort durchstrichen, lag noch da; es lautete:

„Möchte Dich morgen am Familienfeste nicht vermissen, bitten Dich alle, zu kommen. Wagen früh an Station.“

Onkel Leo und Tante Mollh.“

Sie durchlas es mit funkelnden Augen, zerknitterte es dann und warf es in den Papierkorb.

„Unsinn,“ sagte sie leise vor sich hin, „übertriebenes Gefühl, gar nicht am Platz, hoffentlich ist ihm selbst noch so viel Gardendes Ehrgefühl übrig geblieben, daß er dankt und zu Hause bleibt.“

Diese Hoffnung wurde ihr erfüllt, gegen Abend kam eine Depeche aus München.

„Innigsten Dank den Hochverehrten,“ stand darin, „mein Kommen leider unmöglich, da vom Prinzen Maximilian auf Landschloß befohlen bin, dort Aufnahmen zu machen.“

Lebhafte Bedauern war zu hören, nur Emilie und der Geheimrat warf sich einen zufriedenen Blick zu. In den Stunden des Nachmittags ging es inzwischen im Park sehr lebhaft her.

Jede Stunde hatte neue Gäste gebracht, Lucian und Herbert wählten von einem zum andern. Heuchlerisch erzählte Emilie es der aufhorchenden Linda, welche Ueberraschung ihr zu teil werden sollte.

Das Mädchen ward blaß und senkte die Augen.

„Es wäre besser, wenn er nicht käme,“ sagte sie leise, „er wäre wohl mancher Demütigung ausgesetzt, sie sind nicht alle so wie Onkel Leo und Tante Mollh.“

„Wie unschweferlich, wie unweiblich gedacht,“ zürnte Emilie, „anstatt dem verwiesenen Bruder das Vergnügen zu gönnen und sich darüber zu freuen... man hätte schon aus Höflichkeit ihn eine untergeordnete Stellung nicht fühlen lassen.“

„So meine ich's nicht,“ sagte Linda herb, „in seiner Stellung hat er sich vor niemand zu schämen, aber er will gewiß selbst niemand Veranlassung geben, ihm böswillig nahe zu treten.“

Sie ging davon.

„Ein hochmütiges Geschöpf,“ murmelte Emilie ärgerlich und schob ihr mit bösem Ausdruck nach.

In einer Seitenallee des Parks ging der Geheimrat mit lang-

samen, bedächtigen Schritten spazieren. Den Hut hielt er in der linken, ein weißes, beschriebenes Papier in der rechten Hand und halblaut las er den Inhalt des Schriftstückes durch.

„... So scheint es, als ob ein glütiges Geschick dem gemeinsamen Leben zweier herrlichen Menschen den Stempel der Beständigkeit aufdrücken wollte. Fünfundzwanzig Jahre habt ihr in Friede und Eintracht gelebt, habt euer bestes Gut, eure zwei Söhne nach eurem edlen Sinne heranwachsen, habt euer Eigentum sich vermehren sehen, Du, Leo von Garden und Mollh, Dein treues Weib, ihr seit vor Tausenden geehrt, geliebt, begünstigt, aber ohne Hochmut und Stolz habt ihr dem Bedürftigen geholfen, den Hungernden gespeist, habt ihr als Gnade Gottes angenommen, was euch zu teil wurde und habt euch somit würdig bewiesen, einem alten ehrenhaften Stammhause zu präsidieren. So wäre denn...“

Hier verlor sich die erhobene klingende Stimme in ein undeutliches Murmeln, ein Lächeln der Genugthuung umspielte die dünnen Lippen des Geheimrats und mit der Zunge an die Zähne schmalzend, wie es seine Gewohnheit war, sagte er befriedigt: „Es wird gut gehen, ganz gut, die Festrede wird Effekt machen!“

Er konnte der Wirkung sicher sein, niemand verstand es besser, mit leise vibrierender Stimme einzusetzen, den Strom anschwellen zu lassen, Tränen und Jubel hervorzulocken, je nach Bedürfnis.

Ein weißes Frauengewand schimmerte durch die Bäume, ein bekanntes, silberhelles, gezwungenes Lachen ertönte.

Der Geheimrat steckte das Concept in die Seitentasche.

„Olga,“ flüsterete er, „aha, am Arm des Leiters.“

Nun erschien das junge Paar in einer Seitenallee.

Lucian, in idealer Jägertracht, Olga, im Dianakostüm, ein kurz geschürztes, weißes Gewand, ein Fell lose um die weißen Schultern geschlungen, den blizenden Halbmond im blonden Lockenhaar, dazu sonnige Heiterkeit in den Zügen, ein entzückendes Bild der beutesüchtigen Jägerin.

Der künftige Majorats Herr schien ja auch entzückt von der schönen Cousine zu sein — so sollte sich denn der langgehegte Plan des Geheimrats, seine einzige Tochter später an der Spitze der Familie zu sehen, verwirklichen.

Augenblicklich war Lucian von Garden in der benachbarten Kreisstadt als Referendar thätig. In einem Jahre sollte er den Professor machen und sich somit vorteilhaft vorbereiten auf den Rang, der ihm einst als Besitzer und Verwalter des großen Majorats zufallen würde. Die Landwirtschaft liebte er von Kindheit an und zeigte sich in den Ferien als fleißiger Begleiter des Vaters und seiner Inspektoren. Herbert, der jüngere Bruder, war der Tradition der Familie folgend Offizier, ohne gerade dem Verufe allzu verlockende Seiten abzugewinnen. Ueber ein Jahr hatte er in der Residenz gestanden, war dort viel im Hause der Tante Mathilde gewesen und hatte von Unbeginn innige Zuneigung für Linda gefaßt.

Das zarte und doch energische, junge Mädchen, das die veränderten Lebensverhältnisse so mutig ertrug und nur für die geliebte Mutter da zu sein schien, hatte tapfer gegen die anstürmende Liebe gekämpft. Herberts Eltern erfuhren von dem Sohn selbst, wie er sein Herz an die anmutige Cousine verloren habe und wie diese sich sträube, einen Herzensbund zu schließen, weil sie sich fürchte, den Verwandten nicht die wünschenswerte Tochter zu sein. Der Majorats Herr indes, der zwar für den zweiten, obgleich durch das Majorat zurückgesetzten Sohn eine recht vermögende Schwiegertochter gewünscht hätte, liebte doch Linda viel zu sehr, und hielt das Andenken ihres verstorbenen Vaters zu heilig, um diesen Wünschen entgegen zu sein. In eine öffentliche Verlobung, und darin stimmten sie mit Lindas Mutter überein, wollten sie aber erst willigen, wenn die beiden älter geworden und die Gesundheit des Mädchens mehr gekräftigt sein würde.

Das Wiedersehen des liebenden jungen Paares war ein un-
gemein herzerfreuendes gewesen und hatte Rosen des Glückes auf
des Mädchens Wangen gezaubert, die der holden Erscheinung neuen
Reiz verliehen.

Die Proben zu den lebenden Bildern und malerischen Vor-
führungen fanden auf einer freien Lichtung im Parke statt.

Das Leben und Streben des Silberpaares, ihr Beruf, ihre
Neigungen sollten in verschiedenen Arrangements dargestellt wer-
den. Aus jedem einzelnen Bilde wollte man eine besondere Ova-
tion bereiten und es war nicht Zeit, nicht Mühe, nicht Geld ge-
spart, um die Festlichkeit so glänzend als möglich zu gestalten.
Die jungen Damen und Herren, meist Töchter und Söhne der Ver-
wandten oder benachbarten Gutsbesitzer, waren zum großen Teil
schon in ihren kleidsamen Kostümen versammelt.

Das erste Bild zeigte die Landwirtschaft, Schnitter und Schnit-
terinnen bei der Ernte beschäftigt. Reizende Bäuerinnen waren eben
von den fröhlichen Gefährten auf den vollen Erntewagen gehoben
und bildeten auf dem goldenen Strohlager eine prächtige Gruppe.
Meta Türkeim, eine vollendet schöne Gestalt, mit dem Lehren-
kranz im braunen Haar, das Füll-
horn im Arm, sprach ihre Begrüß-
ungsverse aus dem Mädchenkreise
heraus und gelobte dem Paare im
Namen der Ceres ferner treu zu
bleiben. Ein leise intoniertes Land-
lied hinter der Scene gab die stim-
mungsvolle Musik dazu.

Nur wenige Schritte weiter und
das zweite Bild stellte die auf Gar-
denhof so erfolgreich betriebene Fisch-
zucht dar. Der junge Inspektor des
Rittergutes, Mangold Kramer, ein
auffallend schöner, kräftiger Mann,
saß im Fischeranzug an einem kunst-
voll hergestellten kleinen Teich, den
hohe Schlinggewächse umgaben. Die
Angel hatte er ins Wasser gesenkt,
hinter den Gebüschern ertönte Schu-
berts Lied von der Forelle und eine
zierliche Najade im hellgrünen, kor-
rallen- und perlengeschmückten leich-
ten Gewande, den Seerosenkranz in
den aufgelösten blonden Locken, er-
hob sich aus dem täuschend nachge-
ahmten Wasser. Sie trug ein kleines
Reb aus silbernen Maischen in der
Rechten und deutete in symbolischen
Worten den Segen an, dessen sich das
Silberpaar auch ferner aus den Ge-
wässern erfreuen sollte. Die junge
Komtesse Olga Düren aus der Nach-
barschaft benahm sich schon in der
Probe so sicher und elegant grazios
in ihrer Rolle, daß allgemeiner Bei-
fall ihre Rede lohnte.

Noch stürmischer ward derselbe,
als bei weiterem Umgang in der
Vorführung Olga von Garden sich
inmitten einer schönen Waldland-
schaft, umgeben von einem Trupp kräftvoller, ideal gekleideter Jäger
zeigte — Diana, im Begriff, die vergoldeten Zügel eines kleinen
Jagdwagens fester in die zarten Hände zu nehmen.

Uebermut und Jugendlust strahlten heute aus den grün-grauen
Augen, und als Lucian, der alles vorbereitet und besonders diesem
Bilde die größte Aufmerksamkeit gewidmet hatte, nun in die Hände
klatschte und selbst ein lautes „Wunderbar“ ausrief, da glitt im
Verwüßte ihrer liegenden Schönheit ein triumphierendes Lächeln
über die vollen Lippen, fester setzte sie das mit Sandalen bekleidete
Füßchen auf den Rücken des toten Rehes, das in natura zu ihren
Füßen lag und — stolz den Kopf zurückwerfend, brachte sie den
Glückwunsch des Waldes in grazioser Art dar. Mit einer weithin
schallenden Jägerfanfare, mit jubelndem Hurra und Hussa tönte
die begeistert aufgenommene Ovation aus.

„Morgen zum Fest mußt Du auch für tüchtigen Beifall sorgen,
Cousin Lucian,“ rief Olga herrisch, „ich bin nun einmal eine ver-
wöhnte Brimadonna und brauche den Beifall.“

„Er wird Dir nicht fehlen, schönes Mädchen,“ sagte Lucian ga-
lant und half der zierlichen Gestalt vom Wagen herab.

Sie stellte sich ungehickt an, hob das weiße Gewand und glitt
dann in des Betters Arme, sich länger wie nötig von ihm halten lassend.

Er preßte die nicht Widerstrebende leicht an sich und flüster-
te: „Wahrhaftig, Olga, Deine berühmten Vorbilder haben nichts vor

Dir voraus, da müchte man ja wahrhaftig einen neuen
der Mythologie aufführen. Du brauchst nicht Vogen und
nicht Pulver und Blei, das arme Edelwild, der Mann,
doch rettungslos verfallen.“

Galant sie am Arme führend, begab er sich mit dem
nun zu dem benachbarten Teil des Gartens, in dem jetzt
natürlichen Weingeländen das freudige Fest der Weinlese
führt wurde.

An blumenumwundenen Leitern kletterten Winzer und
rinnen in die Höhe und legten nachgeahmte Trauben in die
Auf einem Faß im Vordergrund thronte Bacchus, ein
der Gardenhöfer: Achim von Lieben, der zur natürlichen
stellung der Rolle seiner äußeren Erscheinung nicht mehr
hinzuzufügen gehabt hatte. In klangvollem Bass sang er das
Trinlied aus Offenbachs: „Verlobung bei der Laterne“ und
lustigen Chor: „Stoß an, stoß an,“ stimmten alle in dem
Beschäftigten fröhlich ein. Der letzte Vers war von Lucian
zügliche Strophen gebracht, und mit dem „Doch“ auf das
paar schloß der markige Gesang.

„Ein wenig mehr piano hätte
wohl sein können,“ tadelte der
heimrat, der sich den Zuschauern an-
geschlossen hatte, „man ist so nah
am Schlosse, die Teuren könnten
um die Ueberraschung kommen.“

„Doch höchstens den Gesang ver-
nehmen, lieber Onkel,“ meinte Lucian
bescheiden, „jedenfalls nicht Wort
und Sinn, überdies wissen die
ja natürlich, daß wir etwas unter-
nehmen, tagelang durften sie die
Teil des Gartens und des Parke
nicht betreten, der Vorbereitungen
gab es gar viele, wie Du Dich über-
zeugt, nun aber kommen wir zum
Schluß.“

In fröhlichem, phantastisch aus-
sehendem Zuge folgten die nun
mehr beschäftigten Damen und
ren den Voranschreitenden.

Dicht am Eingang zum Herr-
haufe, wo der Weg ins Dorf ein-
biegt, zeigte sich den Näherkommen-
den ein wunderbar stimmungsvolles
eigentümliches Bild. Ein großer
Holzwagen mit einem gewölbten
Leinwandplan bedacht und von
Dachsen gezogen stand in der
des von hohen Linden umgebenen
sich etwas senkenden Blases.

Im Innern des Wagens sah man
auf Stroh gebettet eine weiblich
Gestalt mit einem Kinde im Arm
Neben den Zugtieren, die sie
bar mit einem langen Stabe lenkte
stand eine reizende Jungfrau
blauem Wollröckchen, die zierliche
Nähe in schwarzen Schuhen mit
bändern. Linda von Garden war
so lieblich aussehend wie noch nie, den freien dankbaren Blick
Herbert gerichtet, der in der Tracht des Wirtssohnes vom goldenen
Löwen mit großen Bündeln, die Kleidungsstücke enthielten,
Körben voll Schwarzem dastand und die Erquickungen dem hilfs-
Mädchen zur Verteilung gab. Hermann und Dorothea, die ver-
körperte Wohlthätigkeit, rechts und links von der Haupt-
waren Bettler, arme Kinder aufgestellt, die alle des glück-
Augenblicks harren, der ihnen Labial und Erquickung bringen
Entzückt weilte Lucians Blick auf der holdseligen Mädchens
und wie einem Impulse folgend, rief er ihr, sich dabei an die
gebung wendend, Goethes Worte entgegen:

„Siehe, ich gab euch die Zeichen der reinlichen Kleider,
Denn der rote Tag erhebt den gewölbten Busen
Schön gelchnürt und es steigt das schwarze Nieder ihr knapp
Sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
Vielgefaltet und blau fängt unter dem Lage der Rock an;
Stark sind vielemals die Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt: —

Nun verläßt mich aber das Gedächtnis, das schadet auch
wahrhaftig, Väschen,“ fuhr er, in den natürlichen Ton ver-
fort, „Du scheinst Meister Kaulbach selbst zum Modell gese-
haben, entzückend, wie aus dem Rahmen herausgenommen.“

Er verschlang sie förmlich mit den Blicken. Olga stand
blaß zur Seite; dieses begeisterte Loben, dieses entzückte Auf-



Biersteuer. Originalzeichnung von G. Kestel. (Mit Text.)

so lieblich aussehend wie noch nie, den freien dankbaren Blick
Herbert gerichtet, der in der Tracht des Wirtssohnes vom goldenen
Löwen mit großen Bündeln, die Kleidungsstücke enthielten,
Körben voll Schwarzem dastand und die Erquickungen dem hilfs-
Mädchen zur Verteilung gab. Hermann und Dorothea, die ver-
körperte Wohlthätigkeit, rechts und links von der Haupt-
waren Bettler, arme Kinder aufgestellt, die alle des glück-
Augenblicks harren, der ihnen Labial und Erquickung bringen
Entzückt weilte Lucians Blick auf der holdseligen Mädchens
und wie einem Impulse folgend, rief er ihr, sich dabei an die
gebung wendend, Goethes Worte entgegen:

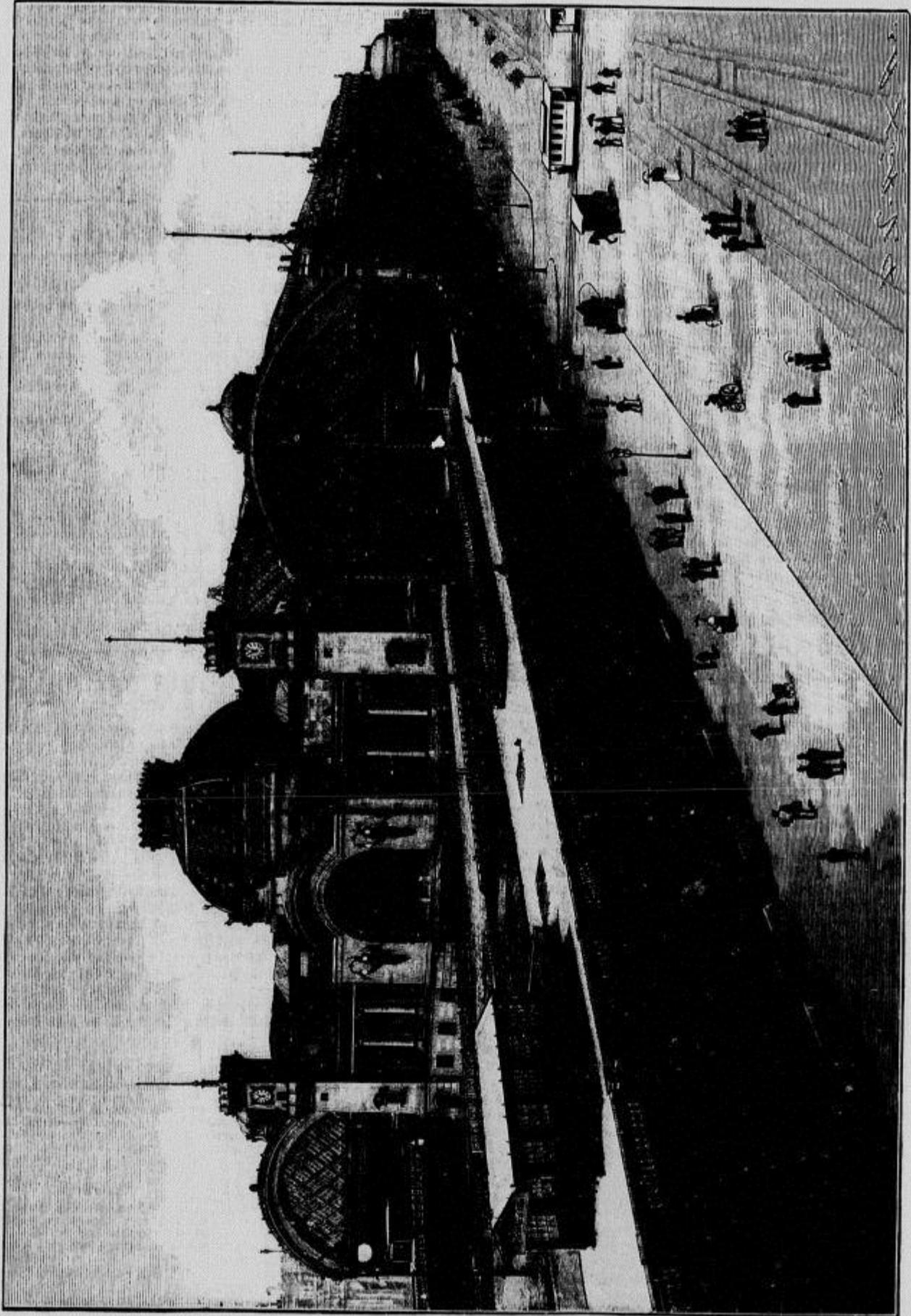
„Siehe, ich gab euch die Zeichen der reinlichen Kleider,
Denn der rote Tag erhebt den gewölbten Busen
Schön gelchnürt und es steigt das schwarze Nieder ihr knapp
Sauber hat sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
Vielgefaltet und blau fängt unter dem Lage der Rock an;
Stark sind vielemals die Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt: —

Nun verläßt mich aber das Gedächtnis, das schadet auch
wahrhaftig, Väschen,“ fuhr er, in den natürlichen Ton ver-
fort, „Du scheinst Meister Kaulbach selbst zum Modell gese-
haben, entzückend, wie aus dem Rahmen herausgenommen.“

Er verschlang sie förmlich mit den Blicken. Olga stand
blaß zur Seite; dieses begeisterte Loben, dieses entzückte Auf-

unte es denn möglich sein? Auch er, Lucian, den sie fast als
ihren Thron betrachtete, den sie mit immer stärkeren Händen zu sich
angezogen wähnte, auch er — liebte dieses unscheinbare, zer-

geben würde zwischen dem herrlichen Lucian und dem schwachen,
bescheidenen Herbert, dem künftigen Schloßbesitzer und dem simplen
Offizier, konnte sie da schwanken? Die schönen grauen Augen



Der neue Personen-Hauptbahnhof in Dresden. Nach einer photographischen Aufnahme von W. Wette in Dresden. (Mit Text.)

wechliche, unbedeutende Wesen. Diese Linda, die arme Waise, die
für Geld malte, sie sollte ihr vielleicht den Rang ablaufen, sie
sollte vielleicht Majoratsherrin werden? Wenn ihr die Wahl frei-

funkelten jetzt wirklich wie die einer Rabe, sie biß die kleinen
Zähne in die Unterlippe, um nicht aufzuschreien.

„Du bringst mich wirklich aus der Fassung, Lucian,“ hatte eben

Linda erröthend gesagt, „nun habe ich in der That die Worte ganz vergessen, mit denen ich das Silberpaar grüßen und ihnen für die Wohlthaten, die sie den Bedürftigen und Notleidenden zu teil werden lassen, danken soll.“

„Souffliere mir, Herbert,“ bat sie leise und sah dem Geliebten ins Auge.

Herbert zog ein Blatt aus der Brusttasche, flüsterte ihr die ersten Worte zu, bald hatte sie die Unbefangenheit verloren und sprach mit innigem Ausdruck die Begrüßung. Lindas wohlklingende Altstimme war verhallt.

„Das war schön, Linda,“ sagte Lucian ergriffen. „Nun paßt ihr Kleinen auf, ihr fangt an, Blumen zu streuen, die Dorfkinder folgen euch, schaut her, so . . . dann ertönt der Choral auf dem Harmonium, und alle stimmen in das Lied ein. Brächtig wird es gehen, und die geliebten Eltern werden eine Freude daran haben.“

„Meine Herrschaften, die Generalprobe ist zu Ende, hoffentlich gelingt morgen alles ebenso vortrefflich.“

Vergebens sah er sich nach Olga um. Diana hatte sich dem Bacchus zugesellt und stimmte nochmals mit ihm in das frohe Trinklied ein, das er in den Wald hineinsang. Der Geheimrat zog des jugendlichen Reffen Arm durch den seinen und sagte dem geschickten Lucian viele verbindliche Worte. Dann zerfiel die Gesellschaft nach den verschiedenen Richtungen, das frohe Maskenspiel war für heute zu Ende. (Fortsetzung folgt.)

Abendruhe.

Im Abendgolde zeigen
Sich noch die fernern Höhen,
Im Wald schon tiefes Schweigen,
Nur leis die Vögel gehn.
Stumm ist der muntre Reigen
Der wilden Sängers Schar,
Und über allen Zweigen
Zieh'n Wolken rosig, klar.

Die Erde atmet Frieden,
Sie blickt uns an voll Ruh', —
Und jedem Wandermüden
Winkt „gute Nacht“! sie zu. Mathilde Walker.



UNSERE BILDER.

Biersteuer. Der jüngste Lehrling hat gewöhnlich keine gerade beneidenswerte Stellung, und besonders der Franz, der im Begreifen ziemlich langsam und in der Handfertigkeit noch recht ungeschickt ist. Fortwährend wird er getadelt und manchen Puff muß er in Kauf nehmen. Schlägt die Vesperstunde, so ruft der Obergeselle: „Franz, Vesper holen!“ — Nun heißt es sich spülen. Rasch werden die Einkäufe bei Metzger und Bäcker besorgt und der Bierwirt fällt die bereit gehaltenen Gläser. Wie geläufig es doch den Burschen nach einem Schluck des schäumenden Getränks. Aber — ein Lehrbube hat kein Geld, sich solche Genüsse zu verschaffen. Gern hätte er schon an den vollen Gläsern genippt, aber er wagt es nicht, denn er weiß, in solchen Sachen ist mit den Gesellen nicht zu spaßen. Nun aber verfällt er auf einen Ausweg. Daß es ein Abweg vom Erlaubten ist, kommt dem Franz im Augenblick nicht zum Bewußtsein. Gedacht gethan. Am Brunnen im Hofe ist ein verstecktes Plätzchen, wo Franz ungestört ist. Rasch nimmt er aus den Gläsern einen tüchtigen Schluck und erregt das Fehlehen durch kristallhelles Brunnenvasser. Niemand merkt's, denkt Franz. Ob aber die Besteller den Betrug nicht herausfinden, ist eine andere Frage. Jedenfalls hoffen wir, daß die Unredlichkeit dem Franz nicht zur Gewohnheit wird; denn der Krug geht so lange zum Wasser, bis er zerbricht.

Der neue Personen-Hauptbahnhof in Dresden. Die sächsische Königsstadt ist durch den neuen Personen-Hauptbahnhof um ein großartiges Bauwerk bereichert worden, bei dessen Ausführung es den Schöpfern, Bauvätern Giese und Weidner zu Dresden, in wahrhaft bewundernswerter Weise gelungen ist, die rein praktischen Zwecke mit dem Gewande architektonischer Schönheit zu umkleiden. Der gesamte Bau zerfällt in drei Teile: die große, in Straßenhöhe aufgeführte Mittelhalle und zwei mehr als vier Meter über dem Straßenniveau sich erstreckenden Seitenhallen. Die 60 Meter weite und 186 Meter breite Mittelhalle hat ihren Eingang von dem der Prager Straße zugewendet, von einer Kuppel gekröntes Empfangsgebäude, das reichen ornamentalen und figurlichen Schmuck aufweist. Das Hauptportal krönt eine von Professor Mentz modellirte, in Stein ausgeführte Kolossalgruppe: die Sagonia mit Herrscherstab und Schild, flankiert von Allegorien der Wissenschaft und Technik. Zu beiden Seiten des Portals sind vom Bildhauer Stark geschnittene, in Bronze ausgeführte Idealgestalten als Lichtträger angebracht. Im Innern ist die Mittelhalle mit den Wappen der bedeutendsten Städte des Königreichs Sachsen geschmückt, wozu sich noch eine weitere Verzierung mit Emblemen, Blumen- und Laubgewinden in farbiger Ausführung gesellt. Die Seitenhallen sind einfacher ausgestattet, doch tragen auch sie das Gevräge geschmackvoller Gelegenheit. Für die Bequemlichkeit der Reisenden ist auf das Beste gesorgt. Jede der Hallen hat ihre eigenen Warte- und Restaurationsäle mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstet. Die Wartesäle der ersten und zweiten Klasse erhielten durch Stützen aus der Meißener Porzellanmanufaktur einen vornehmen, künstlerischen Schmuck. Selbstverständlich mangelt es auch sonst nicht an allem, was der Bequemlichkeit des Reisenden dienen kann. Blutschalter, Gepä-

räume, Garderobe- und Waschkümmern sind — zum Teil durch Fahrstuhlverbindung — leicht zu erreichen, und auch für den, der sich schnell rasieren und frischeren lassen möchte, ist gesorgt. Ebenso finden sich Wechselstuben und allerlei Verkaufsstände, von Post- und Telegraphenbureaus ganz zu schweigen. Sogar ein Bad kann man sofort an Ort und Stelle haben. Die Ursprünge des neuen, großartigen Verkehrsvermittlers in Elbflorenz reichen sieben Jahre zurück. Im Jahre 1891 bewilligte die sächsische Ständeversammlung für die Neuordnung der Dresdener Verkehrsverhältnisse und die Ausführung der entsprechenden Bahnverbindungen rund 35 Millionen Mark, doch wurde diese Summe später auf 58 Millionen erhöht, damit für längere Dauer den Ansprüchen des immer wachsenden Verkehrs genügt werde. Hiervon entfallen auf den Personen-Hauptbahnhof, der sich mit seinen Anlagen 2,7 Kilometer weit erstreckt, 18 Millionen und auf das Empfangsgebäude nebst Zubehör 8 Millionen Mark. Die gesamte Anlage des neuen Personen-Hauptbahnhofs hat also 26 Millionen Mark erfordert. Die eigentliche Bauzeit betrug nur zweieinhalb Jahre; die oberste Leitung des gewaltigen Werkes lag in den Händen des Oberfinanzrats Peters.



ALLERLEI.

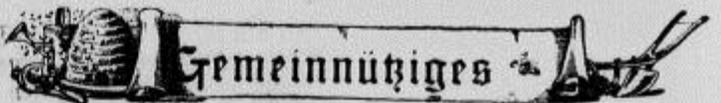
Natürlich. „Was sehe ich, Sie vertreten Ihre Frau beim Kochen?“ — „Was soll ich denn thun? Meine Frau hält heute im Hausfrauenverein einen Vortrag über die Pflichten des Weibes.“

Der kurze Lenz. Wegen der Verfolgung der Burschenschaft nach Sande Attentat auf Kopehne — erzählt Wolfgang Menzel in seinen „Denkwürdigkeiten“ (Leipzig u. Wiesfeld 1877) — hatte auch der Tübingen Student Franz Gräter die Flucht ergreifen müssen, wurde in Italien Freischüler und trat endlich in württembergische Kriegsdienste. Der gute Humor, der ihn nie verließ, brachte ihn in Kollision mit dem General Lenz, eines ziemlich kleinen Männchens. Als dieser ihn einmal in Arrest geschickt hatte, schrieb der lustige Ex-Student an die Wand seines Gefängnisses:

„Auch ich war in Arkadien geboren,
Auch mir hat die Natur
An meiner Wiege Freude zugeschworen,
Doch Thränen gab der kurze Lenz mir nur!“

Schnell gefaßt. Ein armer Reisender (bettelt bei einem Buchhändler, als plötzlich ein Schuhmann eintritt): „Entschuldigen S', haben Sie vielleicht die neueste Ausgabe vom deutschen Reichskursbuch?“

Wißverständnis. Fremder: „Herr Meyer zu sprechen?“ — Die Dienstmädchen: „Der Herr Meyer befindet sich auf der Hochzeitreise!“ — Fremder: „O, das thut mir leid!“ — Die Dienstmädchen: „Nicht wahr, der arme Herr; Sie kennen seine Frau also auch?“



Gemeinnütziges

Stedlinge von Verbenen. Will man Verbenen aus Stedlingen vermehren und diese gut durch den Winter bringen, so muß man sie schon im Juni oder Juli machen; spätere überwintern viel schlechter.

Blatt- und Schildläuse sind die größte Plage für den Johannisbeerstrauch. Ein starker Anflug von Tabak- und Nughbaumbältern vernichtet dieselben. Die mit Wäusen behafteten Stöcke werden mit dieser Flüssigkeit so oft überspritzt, bis die Wäuse ganz verschwunden sind. Wegen den Herbst legen die Läuse in ungezählter Menge ihre Eier an die Zweige; wie im Frühjahr das erste Laub sproßt, haben sich auch die Läuse schon entwickelt, um ihre schädliche Arbeit zu beginnen. Werden nun die Sträucher nach dem Blätterfall, und nachdem sie beschnitten worden sind, mit Kalkmilch überspritzt, so wird der ätzende Kalk die Eier vernichten, ohne den Pflanzen im geringsten zu schaden.

Drahtkäfige zu putzen. Das Käfig muß zuerst mit Soda recht warm gewaschen und nachher gründlich nachgetrocknet werden. Puhseife ist das einfachste Reinigungsmaterial, leider wird sie aber vielfach mit scharfen Chemikalien versetzt, deshalb ist es besser, feingeschabte Kreide mit Salmiakgeist zu einem bannen Brei anzurühren und mit einem Bürstchen auf das Käfig aufzutragen. Mit einem Luche reibt man dann ab und mit einem zweiten nach. Der Salmiakgeist löst die Flecke auf und die Kreide verleiht Glanz.

Geographisches Quadraträtsel.

A	A	A	A	A
A	E	E	E	I
I	I	I	L	L
N	N	N	P	R
R	S	S	S	S

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu umstellen, daß von oben nach unten und von links nach rechts folgende fünf Wörter daraus entstehen: 1) Eine Stadt in Frankreich. 2) Ein Eisenwerk in Ungarn. 3) Eine Stadt in Sachsen. 4) Ein von Wasser umgebenes Land. 5) Ein Fluß in Deutschland.

Somonym.

Im Krieg ich unentbehrlich werde;
Man zieht mich ringsum um die Erde.
Um in der rechten Laq' zu bleiben,
Verwendet mancher mich beim Schreiben.
Julius Faßl.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Logogriffs in voriger Nummer:
England.

Alle Rechte vorbehalten.